



## Potenzial von aktuell und ehemals militärisch genutzten Flächen für das Erreichen des 2-%-Wildnisziels der Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt

Zuwendungsempfänger: Naturstiftung David – Stiftung des BUND Thüringen

Förderkennzeichen BfN: 3515 8508 00

Laufzeit: 01.07.2015 – 30.11.2017 (30.06.2018)

Projektleitung: Adrian Johst & Jana Planek

Projektmitarbeit: Katharina Kuhlmeiy

Naturstiftung David | Trommsdorffstr. 5 | 99084 Erfurt | Telefon 0361 / 555 03-30  
adrian.johst@naturstiftung-david.de | jana.planek@naturstiftung-david.de

Erstellt von Jana Planek und Adrian Johst, unter Mitarbeit von Katharina Kuhlmeiy  
Erfurt, den 31.12.2018

# Abschlussbericht

Das Projekt „Militärwildnis“ wurde gefördert durch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU).

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages



Titelfotos: Wildnisgebiet Hohe Schrecke/Thüringen (Thomas Stephan).

## Zusammenfassung

Mit dem Projekt „Potenzial von aktuell und ehemals militärisch genutzten Flächen für das Erreichen des 2 %-Wildnisziels der Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt“ (kurz: „Militärwildnis“) konnte aufgezeigt werden, dass es auf ehemaligen Militärf Flächen ein großes Potenzial für Wildnisentwicklung gibt. Historisch bedingt liegen die meisten geeigneten Militärf Flächen in den neuen Bundesländern. Es konnten 43 Wildnispotenzialgebiete mit einer Gesamtfläche von 150.981 ha identifiziert werden. Eine Kulisse von 119.970 ha (verteilt auf 29 Potenzialflächen) kann bei entsprechenden Aktivitäten kurz- bis mittelfristig zu Wildnisgebieten entwickelt werden. Aktuell können davon bereits jetzt neun ehemalige Militärf Flächen mit insgesamt 24.583 ha als Wildnisgebiete im Sinne der Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt definiert werden. Es handelt sich hierbei um Militärf Flächen, die in Nationalparks liegen, Naturschutzgebiet mit Schutzzweck Prozessschutz sind oder von Naturschutzorganisationen gesichert wurden. Weitere 31.011 ha (verteilt auf 14 Potenzialflächen) können mittel- bis langfristig zu Wildnisgebieten entwickelt werden.

Die identifizierten Wildnispotenzialflächen setzen sich aus Teilen ehemaliger Militärf Flächen und Arrondierungsflächen nicht-militärischer Vergangenheit zusammen. Die ehemaligen Militärf Flächen sind zum größten Teil im Eigentum der öffentlichen Hand. Der Anteil an ehemaligen Militärliegenschaften beträgt dabei 129.861 ha, der Anteil an Arrondierungsflächen 21.120 ha. Arrondierungen böten die Möglichkeit, die Mindestflächengröße von 1.000 ha zu erreichen bzw. deutlich zu überschreiten, Flächen zu verbinden oder einen möglicherweise notwendigen Flächentausch zu ermöglichen. Flächenarrondierungen stellen somit neben der Sicherung von ehemaligen Militärf Flächen sowie der Klärung innerfachlicher Zielkonflikte und Verantwortlichkeiten eine der wichtigsten Aufgaben für mehr Wildnis in Deutschland dar.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Darstellungsverzeichnis</b>	<b>5</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis</b>	<b>6</b>
<b>1 Einleitung und Hintergrund des Projektes</b>	<b>7</b>
<b>2 Das Projekt „Militärwildnis“</b>	<b>8</b>
<b>3 Projektumsetzung</b>	<b>9</b>
3.1 Auswahl und Charakterisierung potenzieller Wildnisgebiete auf Militärflächen	9
3.2 Einbindung der lokal-regionalen Ebene in die Wildnisgebietsentwicklung (Strategieentwicklung)	10
3.3 Anwendung von Strategien für die Wildnisgebietsentwicklung (Umsetzung)	11
3.4 Projektbegleitende Kommunikation und Vernetzung	12
<b>4 Ergebnisse des Projektes</b>	<b>13</b>
4.1 Auswahl und Charakterisierung potenzieller Wildnisgebiete auf Militärflächen	13
4.1.1 Anwendung von Auswahlkriterien für Wildnisgebiete	13
4.1.2 Potenzielle Wildnisgebiete auf ehemaligen Militärflächen	19
4.1.3 Arrondierungspotenziale im Umfeld ehemaliger Militärflächen	22
4.1.4 Zielkonflikt zwischen Wildnisentwicklung (Prozessschutz) und FFH-Offenlandmanagement	23
4.1.5 Aktuelle Umsetzung des Wildnis Konzeptes auf ehemaligen Militärflächen	26
4.1.6 Beitrag potenzieller Wildnisgebiete auf ehemaligen Militärflächen zum 5 %-Wildnisziel der NBS	29
4.1.7 Wildnispotentialstudien für Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg	29
4.2 Einbindung der lokal-regionalen Ebene in die Wildnisgebietsentwicklung (Strategieentwicklung)	33
4.2.1 Wildnisgebiete auf DBU-Naturerbeflächen	33
4.2.2 Mecklenburg-Vorpommern	34
4.2.3 Sachsen-Anhalt	34
4.2.4 Brandenburg	35
4.2.5 Sachsen	35
4.2.6 Thüringen	35
4.3 Anwendung von Strategien zur Wildnisgebietsentwicklung (Umsetzung)	36
4.3.1 Sicherung von Wildnisgebieten in Thüringen	36
4.3.2 Grundlagenarbeit für den Wildnisfonds auf Bundesebene	36
4.4 Projektbegleitende Kommunikation und Vernetzung	37
<b>5 Diskussion</b>	<b>40</b>
5.1 Datenverfügbarkeit	40
5.2 Qualitätskriterien für Wildnisgebiete	42
5.3 Abgleich mit der Studie der Universität Kassel	44
5.4 Ergebnisse der Länderrecherchen	45
<b>6 Abgleich mit dem Arbeitsplan</b>	<b>47</b>
<b>7 Ausblick und nächste Schritte</b>	<b>49</b>
<b>Quellenverzeichnis</b>	<b>52</b>
<b>Anlagenverzeichnis</b>	<b>54</b>

## Darstellungsverzeichnis

### Abbildungen

- Abbildung 1: Die Karte zeigt das Wildnispotenzialgebiet Daubaner Wald und die FFH-Offenland-LRTs 2310, 2330, 4010, 4030, 6210, 6230, 6410, 6430 und 6510 (einheitlich gelb gefärbt).
- Abbildung 2: Die Karte zeigt eine kleinere Variante des Wildnispotenzialgebietes Daubaner Wald. Die pflegebedürftigen FFH-LRTs (schwarze Kreise) im Süden sind nicht Teil des Potenzialgebietes. Im Norden der Fläche würde eine pflegebedürftige Fläche exkludiert werden. Die restlichen FFH-Offenland-LRTs im Potenzialgebiet würden nicht gepflegt werden.
- Abbildung 3: Wildnispotenzialfläche Authausener Wald mit gelb markierten Offenland-FFH-Lebensraumtypen (4030, 6410, 6510).
- Abbildung 4: Seite 1 der Projektinformation (Stand 2016).
- Abbildung 5: Internetauftritt des Projektes (Stand 2018).

### Tabellen

- Tabelle 1: Projektaufgaben und ihre methodische Umsetzung – Teil 1.
- Tabelle 2: Projektaufgaben und ihre methodische Umsetzung – Teil 2.
- Tabelle 3: Naturschutzrelevante aktive Militärflächen (z. T. mit stillgelegten Teilen), die aufgrund ihrer Größe für Wildnisentwicklung bei Flächenaufgabe geeignet sein könnten. Fett markiert sind aktive Militärflächen, bei denen stillgelegte Teilflächen das Flächenkriterium für Wildnisgebiete erfüllen (Quelle: Datenbank Naturschutz & Militär der Naturstiftung David).
- Tabelle 4: Ehemalige Militärflächen bzw. stillgelegte Teilflächen aktiver Militärflächen, welche trotz der Mindestflächengröße für Wildnisgebiete nur ein geringes Potenzial für eine Wildnisentwicklung aufweisen (Basis: Datenbank Naturschutz & Militär der Naturstiftung David).
- Tabelle 5: Übersicht ehemaliger Militärflächen mit eingeschränktem bis hohem Wildnispotenzial.
- Tabelle 6: Ehemalige Militärflächen und ihre Arrondierungspotenziale.
- Tabelle 7: Übersicht über bereits gesicherte Prozessschutzflächen auf ehemaligen Militärflächen.
- Tabelle 8: Übersicht zum Beitrag der identifizierten Wildnispotenzialgebiete am 5 %-Waldwildnisziel. Die potenziellen, teilweise arrondierten Wildnisgebiete auf ehemaligen Militärflächen aus Tab. 5 wurden dabei nach Bundesländern zusammengefasst.
- Tabelle 9: Zusammenfassende Darstellung des Ergebnisses der Wildnispotenzialstudie für Mecklenburg Vorpommern (nach Schwill, S./Michael Succow Stiftung 2016)
- Tabelle 10: Zusammenstellung der Potenzialflächen und Flächenbilanzen in Brandenburg (nach Natur+Text 2017).
- Tabelle 11: Vorschläge der DBU Naturerbe GmbH und Naturstiftung David für großflächige Prozessschutzflächen in DBU-Naturerbegebieten.
- Tabelle 12: Übersicht über die Teilnahme an externen Veranstaltungen (Vorstellungen des Projektes sind hervorgehoben).
- Tabelle 13: Abgleich mit dem Arbeitsplan für das Projekt „Militärwildnis“.

## Abkürzungsverzeichnis

<b>Abkürzung</b>	<b>Bedeutung</b>
AG	Arbeitsgruppe
ALKIS	Amtliches Liegenschaftskataster-Informationssystem
ArcGIS	Geoinformationssystem der Firma Esri
BfN	Bundesamt für Naturschutz
BImA	Bundesanstalt für Immobilienaufgaben
BMU	Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit
BMUB	Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
BUND	BUND für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V.
BVVG	Bodenverwertungs- und -verwaltungs GmbH
CLC10	CORINE Land Cover 10 ha, Stand 2018
DBU	Deutsche Bundesstiftung Umwelt
DNR	Deutscher Naturschutzring
EU	Europäische Union
FFH	Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie
FGK	Forstgrundkarte
LfULG	Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie
LRT	Lebensraumtyp (der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie)
NABU	Naturschutzbund Deutschland e. V.
NBS	Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt
NLB	Stiftung Naturlandschaften Brandenburg
NNE	Nationales Naturerbe
NSG	Naturschutzgebiet
NWE	Naturwaldentwicklung
TK	Topografische Karte
WWF	World Wide Fund For Nature
ZGF	Zoologische Gesellschaft Frankfurt

## 1 Einleitung und Hintergrund des Projektes

Im Jahr 2007 hat die Bundesregierung die Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt (NBS) verabschiedet. Die Strategie ist eine mit verbindlichen Zielen und Maßnahmen untersetzte Zukunftsvision für den Naturschutz in Deutschland. Ein Ziel der Biodiversitätsstrategie ist die vermehrte Ausweisung von nutzungsfreien Gebieten, in denen sich die Natur nach ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten entwickeln kann (BMU 2007). So sollen sich bis zum Jahr 2020 fünf Prozent der deutschen Waldfläche natürlich entfalten können. Vor allem Bund und Länder sind hier gefragt: Um das 5 %-Waldwildnisziel zu erreichen, sollen 10 % der Bundes- und Landeswaldflächen bis zum Jahr 2020 nicht mehr forstlich genutzt werden. Eine Studie im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) hat nachgewiesen, dass Ende des Jahres 2015 insgesamt 1,9 % der deutschen Waldfläche forstlich dauerhaft ungenutzt waren und damit beim 5 %-Ziel angerechnet werden können (NW-FVA 2013). Darüber hinaus ist es das Ziel der NBS auf 2 % der deutschen Landesfläche, großflächige Wildnisgebiete einzurichten. Das können Waldgebiete sein – aber genauso kommen Moore, Flussauen, Küstenlebensräume oder Gebirgslandschaften in Frage. Schätzungen gehen davon aus, dass derzeit ca. 0,6 % der deutschen Landesfläche großflächige Wildnisgebiete sind (BfN 2018). Im Wesentlichen handelt es sich hierbei um die Kernzonen von Nationalparks. Um beide Wildnisziele zu erreichen, bedarf es noch erheblicher Anstrengungen. Eine erste Analyse von Rosenthal et al. (2015) zeigt, dass das 2 %-Wildnisgebiet-Ziel bundesweit grundsätzlich erreichbar ist.

Ehemalige (ungenutzte) Militärfächen (insbesondere Truppenübungsplätze, Standortübungsplätze) haben aufgrund ihrer Größe und Unzerschnittenheit grundsätzlich ein sehr hohes Potenzial für die Entwicklung von Wildnisgebieten (vgl. Unselt 1994, Höntsch et al. 2008) und werden deshalb in der Nationalen Biodiversitätsstrategie auch explizit benannt. In Deutschland gibt es derzeit rund 630 ehemalige und aktiv genutzte Militärfächen mit einer Gesamtfläche von ca. 685.000 ha (Naturstiftung David 2018). Etwa ein Sechstel dieser Flächen ist größer als 1.000 ha. Allerdings ist nicht jede ausreichend große Militärfäche automatisch als Wildnisgebiet geeignet. Auf vielen Übungsplätzen haben sich durch die militärische Nutzung naturschutzfachlich wertvolle Offenlandlebensräume entwickelt – beispielsweise Heiden und Sandmagerrasen. Diese artenreichen Lebensräume waren früher weit verbreitet und sind durch die intensive Landnutzung in der Kulturlandschaft immer weiter zurückgedrängt worden. Nicht selten haben sie ihr letztes Refugium auf militärisch genutzten Flächen gefunden (Riecken et al. 2010, Ellwanger u. Ssymank 2012). Da die Biodiversitätsstrategie der Bundesregierung auch den Erhalt der an die Kulturlandschaft gebundenen Artenvielfalt fordert, konkurrieren auf den Militärfächen mitunter verschiedene Naturschutzstrategien. Hier gilt es tragbare Kompromisse zu finden.

Ziel des im Rahmen des vom Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) geförderten F+E-Projektes „Potenzial von aktuell und ehemals genutzten militärischen Flächen für das Erreichen des 2 %-Wildnisziels der Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt“ war es, den Suchraum „Militärfächen“ hinsichtlich realisierbarer (großflächiger) Wildnisgebiete zu beleuchten und geeignete Flächen zu identifizieren.

## 2 Das Projekt „Militärwildnis“

Ziel des Projektes war es, eine Flächenkulisse - bestehend aus ehemaligen und aktiven Militärflächen - hinsichtlich Flächen zu durchsuchen, die für eine Wildnisentwicklung geeignet sind. Laut Projektantrag hatte das Projekt folgende Arbeitsschritte:

- 1) Selektierung aller aktiven und ehemaligen Militärflächen größer 1.000 ha aus der Datenbank „Naturschutz und Militär“ der Naturstiftung David (<http://naturstiftung-david.de/militaerdatenbank/>).
- 2) Selektierung der ausgewählten Flächen nach den Eckpunkten für großflächige Wildnisgebiete.
- 3) Überprüfung, ob bei zu kleinen Flächen durch an die Militärfläche angrenzende Bereiche (Flächenarrondierung) die Mindestgröße erreicht werden kann.
- 4) Recherche, auf welchen der ausselektierten Flächen bereits (anteilig) Wildniskonzepte umgesetzt werden. Recherche der (digitalen) Abgrenzungen der aktuell bzw. zukünftig (verbindlich) geplanten Wildnisgebiete.
- 5) Darstellung, Analyse und Bewertung der ggf. vorhandenen offiziell ausgewiesenen Offenlandlebensräume und Arten (LRT [Lebensraumtypen] und Arten nach Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie [FFH-RL]) auf den selektierten Flächen. Auswertung der ggf. bereits vorhandenen FFH-Managementpläne. Einschätzung, ob die Zielkonflikte auf den Flächen lösbar erscheinen oder die entsprechenden Flächen (vorerst) von einer weiteren Betrachtung als potenzielle Wildnisgebiete ausgenommen werden sollen.
- 6) Darstellung und Analyse der Waldflächen auf den selektierten Flächen und Berechnung des beim 5 %-Waldwildnisziel (theoretisch) anrechenbaren Anteils der jeweiligen Militärflächen.
- 7) Recherche der Eigentumsverhältnisse und der Lebensräume der an die selektierten Flächen angrenzenden Gebiete, um die Möglichkeit einer Arrondierung der potenziellen Wildnisflächen abschätzen zu können.
- 8) Allgemeine Recherche der Rahmenbedingungen vor Ort und auf Landesebene, um die selektierten Flächen langfristig zu Wildnisgebieten entwickeln zu können. Skizzieren möglicher Handlungsoptionen und Identifikation möglicher Akteursgruppen vor Ort.

Für die Umsetzung des Projektes wurde ein Projektplan angelegt, der für jedes Arbeitspaket einen zeitlichen Ablauf, konkrete Aufgaben und Verantwortlichkeiten festlegte. Zudem enthielt der Projektplan wichtige Termine und diente als Kurzdokumentation des Projektverlaufes. Die Projektlaufzeit betrug ursprünglich 29 Monate und wurde um sieben Monate verlängert.

### 3 Projektumsetzung

#### 3.1 Auswahl und Charakterisierung potenzieller Wildnisgebiete auf Militärflächen

Eine Übersicht zur methodischen Umsetzung der o. g. Hauptaufgabe „Auswahl potenzieller Wildnisgebiete auf Militärflächen“ zeigt die folgende Tabelle 1 auf:

Tab. 1: Projektaufgaben und ihre methodische Umsetzung – Teil 1.

Aufgabe	Methode	Durchführung
Selektierung aller aktiven und ehemaligen Militärflächen > 1.000 ha	Recherche in der Datenbank „Naturschutz & Militär“	- Auswahl über Suchfunktion der Datenbank
Selektierung der ausgewählten Flächen nach Wildniseignung	Anwendung von Qualitätskriterien für Wildnisgebiete und Recherche von Gebietsinformationen	- Auswahl von Kriterien - Überprüfung, ob Kriterien bei der jeweiligen Fläche zutreffen anhand von: GIS-Analysen, Abgleich mit realer räumlicher Situation (Satellitenbilder), Flurstücksdaten, Kommunikation mit Gebietskundigen - Vergabe Werkverträge für einzelne Regionen
Identifizierung von Ergänzungsflächen (Arrondierungen)	Recherche Gebietsinformationen	- GIS-Analysen, Abgleich mit realer räumlicher Situation (Satellitenbilder), Flurstücksdaten, Kommunikation mit Gebietskundigen
Stand Umsetzung von Wildniskonzepten	Recherche Gebietsinformationen	- Internetrecherche - Kommunikation mit Flächeneigentümern
Darstellung der räumlichen Ausdehnung geplanter Wildnisgebiete	Recherche Geodaten	- Kommunikation mit Flächeneigentümern
Benennung des Beitrages zum 5 %-Waldwildnisziel	Darstellung und Analyse der Waldflächen auf den selektierten Flächen	- GIS-Analyse: Verschneidung der Forstgrundkarte und des CLC-Datensatzes mit selektierten Gebieten (inkl. Arrondierungen)
Bestimmung des Synergie-/Konfliktpotenzials zwischen Wildniskonzept und FFH-Richtlinie	Recherche FFH-Daten	- Identifizierung potenzieller Gebiete (inkl. Arrondierungen) mit vorliegendem Managementplan - Beschaffung Managementplan und ggf. Geodaten FFH-LRTs - Identifizierung der pflegebedürftigen Offenland-LRTs, die in potenziellen Wildnisgebieten liegen
Darstellung der Wirkung von Rotwild	Literaturrecherche und Umfrage	- Vergabe Werkvertrag
Feststellung der aktuellen Arten- und Biotopausstattung	Kartierung, Recherche vorhandener Daten	- Vergabe Werkvertrag

### **3.2 Einbindung der lokal-regionalen Ebene in die Wildnisgebietsentwicklung (Strategieentwicklung)**

Ein wesentlicher Teil der großen und naturschutzrelevanten Militärflächen in Deutschland konnten seit dem Jahr 2005 als Nationales Naturerbe gesichert werden. Im Rahmen der 1., 2. und 3. Tranche des Nationalen Naturerbes konnten 35 ehemalige Militärflächen größer 1.000 ha mit einem Gesamtumfang von 81.078 ha dauerhaft dem Naturschutz gewidmet werden. Mit der Flächensicherung sind langfristig hohe finanzielle Ausgaben verbunden, da das auf den Flächen beschäftigte Personal der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA), wie auch die Flächenhaftung übernommen werden muss. In Folge liegen die meisten Flächen im Eigentum der DBU Naturerbe GmbH (25 von 35). Von Beginn an erfolgte daher im Rahmen des Projektes ein intensiver Informationsaustausch mit der DBU. Dieser war insofern von Bedeutung, als dass die DBU Naturerbe GmbH seit einigen Jahren für alle Naturerbeflächen - wie es für Naturerbeflächen verpflichtend ist - konkrete Naturerbe-Entwicklungspläne erstellt bzw. erstellen lässt. Ziel war es, in der Phase der Planerstellung über Potenziale zur Wildnisentwicklung zu informieren, um somit die Ausweisung großer geschlossener Wildnisflächen zu fördern sowie ggf. Alternativen für eventuell vorhandene schützenswerte Offenlandstrukturen zu finden. Frühzeitig wurde der Kontakt zu den Entscheidungsträgern der DBU Naturerbe GmbH gesucht und für das Thema sensibilisiert. Der Kontakt hat sich im weiteren Projektverlauf verstetigt. Kurz vor Projektende wurde die im Rahmen des Projektes erstellte Kulisse möglicher Wildnisgebiete auf Militärflächen, die DBU-Naturerbeflächen einschließen, noch einmal mit der DBU Naturerbe GmbH abgestimmt.

Ein besonders hohes Potenzial für die Ausweisung von Wildnisgebieten im Allgemeinen und unter Einbeziehung von ehemaligen Militärflächen im Besonderen wurde und wird in den neuen Bundesländern gesehen. Zum einen gibt es hier in erheblich größerem Umfang unzerschnittene, verkehrsarme Räume, zum anderen liegen hier besonders viele ehemals militärisch genutzte Flächen. Eine Recherche der Naturstiftung David ergab, dass 51 % aller bis zum Jahr 1993 aus der Nutzung genommenen Militärflächen Deutschlands alleine im Land Brandenburg liegen (Naturstiftung David 2018). Im Rahmen der Entwicklung konkreter (regionaler) Strategien zur Sicherung von Wildnisgebieten wurde deshalb - parallel zu den Gesprächen mit der DBU Naturerbe GmbH - der Recherche-Schwerpunkt auf die neuen Bundesländer gelegt (s. Kap. 3.3 und 4.3).

Erfahrungen – nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Sicherung des Nationalen Naturerbes auf Bundesebene – zeigen, dass sich Naturschutzstrategien immer dann besonders gut und effizient umsetzen lassen, wenn es eine entsprechende politische Vorgabe bzw. Zielsetzung gibt. Naturschutzorganisationen engagieren sich im Rahmen ihrer politischen Lobbyarbeit seit vielen Jahren u. a. sehr stark für die Umsetzung des NWE5-Ziels (Naturwaldentwicklung auf 5 % der Waldfläche Deutschlands). Das NWE5-Ziel ist bundesweit zwar nicht unumstritten, wird aber generell akzeptiert, nicht zuletzt nachdem es auch von der Bundeskanzlerin im Jahr 2013 im Rahmen eines Video-Podcast kommuniziert wurde (Hendricks 2013). Das 2 %-Wildnisgebiet-Ziel der NBS war dagegen zu Projektbeginn im politischen Raum noch nahezu unbekannt. Als wichtig wurde deshalb erachtet, im Rahmen des Projektes in Gesprächen mit den Naturschutzorganisationen (Verbände und Stiftungen) darauf hinzuwirken, im Rahmen ihrer politischen Forderungen (insbesondere vor anstehenden Landtagswahlen) nicht nur das NWE5-Ziel sondern auch das 2 %-Wildnis-Ziel im Blick zu haben und auf ggf. mögliche Synergien hinzuweisen.

Die Naturstiftung David hat im Rahmen des Projektes Naturschutzverbände, aber auch Naturschutzverwaltungen in denjenigen (neuen) Bundesländern informiert und sensibilisiert, in denen Landtagswahlen anstanden (Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern). Die Stiftung

hat den Status quo analysiert und konkrete flächenbezogene Potenziale für großflächige Wildnisgebiete in den beiden Bundesländern aufgezeigt. In Mecklenburg-Vorpommern wurden die Recherchen für die Potenzialstudie im Jahr 2016 erfolgreich abgeschlossen (vgl. Kap. 4.1.7). In Sachsen-Anhalt scheiterte die Erstellung einer vergleichbaren Studie, da kein geeigneter Auftragnehmer gefunden werden konnte. Ersatzweise wurde deshalb im Folgejahr eine vergleichbare Studie für das Land Brandenburg erstellt (vgl. Kap. 4.1.7), da auch hier aufgrund der zahlreichen ehemaligen Militärflächen ein besonders großes Potenzial für Wildnisgebiete auf Militärflächen abzeichnete.

Neben der länderspezifischen Potenzialrecherche für Wildnisgebiete unter besonderer Berücksichtigung ehemaliger Militärflächen, erfolgte auch der direkte Kontakt zu Behörden, Verwaltungen und Verbänden des Naturschutzes. So wurden in Sachsen und Thüringen vielfältige Gespräche mit Naturschutz- und Forstverwaltungen auf Arbeitsebene geführt.

### **3.3 Anwendung von Strategien für die Wildnisgebietsentwicklung (Umsetzung)**

Ein weiteres Ziel des Projektes war es, aus den eher übergreifenden Strategien auf Landesebene und den Ergebnissen der Recherchen die Ausweisung konkreter Wildnisgebiete vor Ort aktiv zu begleiten. Aufgrund der politischen Rahmenbedingungen auf Länderebene bot sich dies im Freistaat Thüringen an. Im Koalitionsvertrag der Landesregierung von LINKE, SPD und GRÜNE war im Jahr 2014 die Ausweisung von drei namentlich benannten großen Wildnisgebieten (Vessertal, Wartburg, Possen) vereinbart worden. Bei allen drei Gebieten handelt es sich allerdings nicht um ehemalige Militärflächen. In der politischen Diskussion wurde schnell deutlich, dass es große Widerstände gegen die Umsetzung des im Koalitionsvertrag benannten Ziels gab – vor allem im Bereich des Vessertals. Hier hatte es im Vorfeld erhebliche Kritik an der für die Erweiterung des Biosphärenreservats erforderlichen Ausweitung der Kernzonen gegeben. Die Regierungsparteien entschieden deshalb, auf die Ausweisung weiterer Wildnisgebiete im Bereich des Thüringer Waldes/Vessertals zu verzichten. Die Naturstiftung David hat vor diesem Hintergrund die Arrondierung bestehender Wildnisgebiete auf ehemaligen Militärflächen ins Gespräch gebracht und die entsprechenden Aktivitäten von Umweltverbänden fachlich begleitet.

Überregional wurde während der Projektlaufzeit immer deutlicher, dass die fachlich sinnvolle Arrondierung von ehemaligen Militärflächen zum Erreichen der Mindestgröße von 1.000 ha in vielen Fällen nur unter Einbeziehung von Flächen im privaten, kirchlichen oder kommunalen Eigentum möglich sein wird. Wenn überhaupt, kann nur bei Kommunen an die Vorbildwirkung der öffentlichen Hand appelliert und für eine freiwillige Nutzungseinstellung geworben werden – bei Kirchen und Privatpersonen erscheint dies nahezu aussichtslos. Viele Kommunen zeigen sich für eine Nutzungsaufgabe grundsätzlich aufgeschlossen – aber nur dann, wenn sie hierfür entschädigt werden. Die Kommunen (insbesondere in den neuen Bundesländern) verweisen auf die oft sehr angespannte Haushaltslage, die durch den hier besonders stark ausgeprägten demografischen Wandel und den Strukturwandel in Industrie und Landwirtschaft noch einmal deutlich verschärft wird. Eine fachlich sinnvolle Arrondierung von bestehenden (aber oft zu kleinen) Wildnisgebieten ist daher nur durch den Erwerb von Flächen oder den Erwerb von dauerhaften Nutzungsrechten möglich. Gemeinsam mit den bundesweit agierenden Umweltverbänden engagierte sich die Naturstiftung David deshalb während der Projektlaufzeit für eine Lösung dieses Problems auf Bundesebene.

### 3.4 Projektbegleitende Kommunikation und Vernetzung

Eine Übersicht zur methodischen Umsetzung der Aufgaben „Kommunikation und Vernetzung“ zeigt die folgende Tabelle 2 auf:

Tab. 2: Projektaufgaben und ihre methodische Umsetzung – Teil 2.

Aufgabe	Methode	Durchführung
Öffentlichkeitsarbeit	Bereitstellung von Informationen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Projektinformation</li> <li>- Internetseite</li> <li>- Aktualisierung der Datenbank Naturschutz &amp; Militär</li> </ul>
Vernetzung	Teilnahme an Arbeitskreisen/Beiräten	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Koordinierung DNR-Strategiegruppe Naturschutzflächen</li> <li>- Mitarbeit bei der Initiative „Wildnis für Deutschland“</li> </ul>
	Teilnahme an Veranstaltungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Vortragsbeiträge</li> <li>- Vernetzungsgespräche</li> </ul>

## 4 Ergebnisse des Projektes

### 4.1 Auswahl und Charakterisierung potenzieller Wildnisgebiete auf Militärf lächen

#### 4.1.1 Anwendung von Auswahlkriterien für Wildnisgebiete

Entsprechend der in der Initiative „Wildnis für Deutschland“ (ZGF 2018) entwickelten Kriterien sowie des zwischen Bund und Ländern abgestimmten Kriterienkatalogs für Wildnisgebiete (BMU/BfN 2018) wurden für die Recherche 1.000 ha als **Mindestflächengröße** für potenzielle Wildnisgebiete angewendet. Für azonale Lebensräume (z. B. Moore oder Auen) betrug die Mindestgröße 500 ha. Im Einvernehmen mit dem BfN wurden auch Militärf lächen betrachtet, die zwischen 800 und 1.000 ha groß sind. Sofern eine Arrondierung dieser Flächen möglich erschien, wurden sie in die Suchkulisse aufgenommen und anhand weiterer Kriterien überprüft. War bzw. ist eine Arrondierung nicht realistisch, erfolgten keine weiteren Recherchen.

In einem ersten Abgleich mit der Datenbank „Naturschutz und Militär“ der Naturstiftung David konnten unter Anwendung des Kriteriums „Flächengröße“ 124 Militärf lächen mit insgesamt 541.000 ha herausgearbeitet werden. Allerdings handelt es sich hierbei zu einem nicht unwesentlichen Teil um militärisch aktiv genutzte Flächen (36 Flächen mit insgesamt knapp 250.000 ha).

Die BImA und die Bundeswehr haben mit Nachdruck darauf hingewiesen, dass eine Wildnisentwicklung auf aktiv genutzten Militärf lächen nicht möglich sein wird. Dies gilt auch für die militärisch kaum genutzten Pufferbereiche aktiver Militärf lächen. In diesen Bereichen hat der Schutz der Umgebung der Militärf läche vor Lärm und Staub, die von der Militärf läche emittiert werden, höchste Priorität. Hierzu werden die Pufferbereiche zielgerichtet bewirtschaftet - u. a. durch Einbringung von Nadelhölzern (bessere Absorption von Lärm und Staub im Winter als Laubholz). Generell spricht sich das Militär gegen eine verbindliche Nutzungseinstellung aus - die flexible Nutzung einer Militärf läche hat Priorität. Eine vertiefende Recherche der Eignung aktiver Militärf lächen für potenzielle Wildnisgebiete würde nur dann sinnvoll erscheinen, wenn eine Chance auf eine zeitnahe Nutzungsaufgabe der jeweiligen Fläche besteht. Im Hinblick auf die aktuelle geopolitische Lage ist die Wahrscheinlichkeit für die Aufgabe weiterer, großflächiger Militärf lächen äußerst gering. Dies verdeutlicht auch die abschließende Entscheidung zur weiterführenden militärischen Nutzung des Truppenübungsplatzes Senne nach dem angekündigten Abzug der Britischen Rheinarmee (LZ 2018). Lange Zeit war erwartet worden, dass wesentliche Teile der Senne aus der militärischen Nutzung entlassen werden. Im Sommer 2018 wurde jedoch verbindlich festgelegt, dass der gesamte Übungsplatz als NATO-Truppenübungsplatz weitergenutzt wird.

Vor diesem Hintergrund wurde entschieden, entgegen des ursprünglichen Projektziels auf eine tiefergehende Recherche zum Wildnispotenzial aktiver Militärf lächen zu verzichten. In der folgenden Tabelle 3 sind alle aktiv und teilweise aktiv genutzten Militärf lächen aufgelistet, deren Flächengröße 1.000 ha überschreitet. **Fett** dargestellt sind aktive Militärf lächen, bei denen Teilflächen bereits stillgelegt wurden und die stillgelegte Teilfläche das Kriterium Flächengröße für Wildnisgebiete erfüllt. Diese grundsätzlich geeigneten, stillgelegten Teilflächen aktiver Militärf lächen wurden vorerst als Potenzialflächen belassen.

Tab. 3: Naturschutzrelevante aktive Militärflächen (z. T. mit stillgelegten Teilen), die aufgrund ihrer Größe für Wildnisentwicklung bei Flächenaufgabe geeignet sein könnten. Fett markiert sind aktive Militärflächen, bei denen stillgelegte Teilflächen das Flächengrößenkriterium für Wildnisgebiete erfüllen (Quelle: Datenbank Naturschutz & Militär der Naturstiftung David).

Name Militärfläche	Flächen- größe [ha]	Aktive Flä- che [ha]	Stillgelegte Fläche [ha]	NNE [ha]	Anmerkungen
<i>Baden-Württemberg</i>					
Heuberg	4.780	4.780	0	0	
<i>Bayern</i>					
Grafenwöhr	22.900	22.900	0	0	
Hammelburg	4.007	4.007	0	0	
Hohenfels	16.175	16.175	0	0	
Lechfeld	1.862	1.862	0	0	
Wildflecken I (gr)	7.282	7.282	0	0	Fläche liegt z.T. in Hessen (< 50 %)
<i>Brandenburg</i>					
<b>Döberitz</b>	<b>5.050</b>	<b>600</b>	<b>4.050</b>	<b>13</b>	große Teile der Fläche wurden durch die Heinz Sielmann Stiftung gesichert. Auf der Fläche wird großflächig ein Beweidungsprojekt umgesetzt.
Lehnin	7.233	7.233	0	0	
Storkow	3.733	3.194	539	454	
<b>Weißhaus</b> (Doberlug-Kirchhain)	<b>1.312</b>	<b>112</b>	<b>1.200</b>	<b>1.106</b>	Potenzialfläche für Wildnisentwicklung
<i>Hessen</i>					
Schwarzenborn	1.787	1.787	0	0	
<i>Mecklenburg-Vorpommern</i>					
Hangenow II	1.256	1.256	0	0	
Jägerbrück	8.813	8.813	0	0	
Karow/Schwinzer Heide	2.410	2.300	110	110	
<i>Niedersachsen</i>					
Bergen	28.702	28.400	302	0	
Garlstedt	1.341	470	871	0	
Meppen	19.200	19.200	0	0	
Munster Nord	10.200	10.200	0	0	
Munster Süd	6.541	6.350	191	0	
Nordhorn	2.200	2.200	0	0	
<i>Nordrhein-Westfalen</i>					
Sennelager	11.731	11.600	131	0	
<b>Wahner Heide</b>	<b>3.725</b>	<b>1.911</b>	<b>1.814</b>	<b>1.814</b>	
<i>Rheinland-Pfalz</i>					
Baumholder	11.428	11.428	0	0	
<i>Sachsen</i>					
<b>Delitzsch</b> (gr)	<b>3.205</b>	<b>1.374</b>	<b>1.831</b>	<b>1.001</b>	Fläche liegt z. T. in Sachsen-Anhalt (< 50 %); Potenzialfläche für Wildnisentwicklung
Oberlausitz I	14.470	14.470	0	0	

Oberlausitz II	2.566	2.566	0	0	
<b>Name Militärfäche</b>	<b>Flächen- größe [ha]</b>	<b>Aktive Flä- che [ha]</b>	<b>Stillgelegte Fläche [ha]</b>	<b>NNE [ha]</b>	<b>Anmerkungen</b>
<b>Zeithain (gr), Gohrischheide</b>	<b>4.399</b>	<b>70</b>	<b>4.329</b>	<b>758</b>	Fläche z. T. in Brandenburg (< 50 %); große Teile der Flächen sind vom Freistaat Sachsen eigentumsrechtlich gesichert worden (ehemals Stiftung Wald für Sachsen)
<i>Sachsen-Anhalt</i>					
Altengrabow	9.033	9.033	0	0	
Altmark	23.076	23.076	0	0	
Annaburger Heide	10.135	10.135	0	0	
Klietz I (gr)	9.046	9.046	0	0	Fläche z. T. in Brandenburg (< 50 %)
Putlos	1.250	1.250	0	0	
<b>Zeitzer Forst (gr)</b>	<b>1.616</b>	<b>493</b>	<b>1.123</b>	<b>1.046</b>	Fläche z. T. in Thüringen (< 50 %)
<i>Thüringen</i>					
Bad Frankenhausen	1.601	1.151	450	450	
Ohrdruf	4.710	4.710	0	0	
<b>Pless/Bad Salzungen</b>	<b>2.604</b>	<b>620</b>	<b>1.984</b>	<b>1.464</b>	Potenzialfläche für Wildnisentwicklung
<i>Gesamt</i>	<i>271.379</i>	<i>259.256</i>	<i>18.925</i>	<i>8.216</i>	<i>verteilt auf 36 Flächen</i>
<b>Gesamt weitere Recherche</b>	<b>21.911</b>	<b>5.180</b>	<b>16.331</b>	<b>7.202</b>	<b>verteilt auf 7 Flächen</b>
<i>Gesamt keine weitere Recherche</i>	<i>249.468</i>	<i>254.076</i>	<i>2.594</i>	<i>1.014</i>	<i>verteilt auf 29 Flächen</i>

Insgesamt wurden 30 Flächen mit 249.468 ha Gesamtgröße von der weiteren Recherche ausgeschlossen. Sieben nur noch teilweise militärisch genutzte Flächen (Gesamtumfang 21.991 ha, davon 16.331 ha militärisch nicht mehr genutzt) wurden als mögliche Wildnispotenzialgebiete weiter untersucht. Zusammen mit den bereits vollständig stillgelegten Militärfächen (88 Flächen mit einem Gesamtumfang von rund 270.000 ha) umfasste die verbleibende Flächenauswahl 95 Militärfächen. Diese wurden hinsichtlich konkurrierender Nutzungen, ihrer Unzerschnittenheit, der Eigentumsverhältnisse, der Zielkonflikte mit der Umsetzung der FFH-Richtlinie im Bereich der Offenlandlebensräume und ihrer Kompaktheit untersucht.

13 ehemalige Militärfächen mit insgesamt 35.264 ha wurden ausgeschlossen, weil eine nicht-wildnis-konforme **Nutzung** (z. B. Anlagenbetrieb Erneuerbare Energien, Gewerbegebiete oder Flughäfen) vorlag.

Acht ehemalige Militärfächen mit insgesamt 19.642 ha mussten aufgrund einer **Zerschneidung** aus der Suchkulisse entnommen werden: Als zerschnitten galt eine Fläche, wenn sie von aktiven Bahntrassen, Autobahnen, Bundes- oder Kreisstraßen bzw. Stromtrassen gequert wird. Forst- und Gemeindestraßen wurden toleriert, sofern das Verkehrsaufkommen als gering eingeschätzt wird oder eine Stilllegung der Straße durch das Vorhandensein einer alternativen Wegführung umsetzbar erscheint.

Für die Recherchen zu den Eigentumsverhältnissen wurde zunächst die Datenbank „Naturschutz und Militär“ der Naturstiftung David genutzt. Bei unvollständiger Datenlage wurden in einem zweiten Schritt Gebietskenner kontaktiert und die Eigentumsverhältnisse erfragt. War auch dieser Weg nicht zielführend, wurde als letzter Schritt der kostenpflichtige Erwerb über die Landungsvermessungsämter gewählt. Im Ergebnis wurden 23 ehemalige Militärfächen mit

insgesamt 57.035 ha aufgrund ungünstiger **Eigentumsverhältnisse** aus der Flächenkulisse ausgeschlossen: Um auf ehemaligen Militärflächen eine dauerhafte Wildnisentwicklung zu ermöglichen, ist es wichtig, dass sich wesentliche Teile der Flächen im Eigentum der öffentlichen Hand, von Naturschutzorganisationen und/oder der Kirche befinden. Ein zu großer Anteil an Privateigentum steht der Realisierung der Wildnisziele entgegen. In der Suchkulisse wurden Flächen belassen, die zu mindestens 90 % im Eigentum der öffentlichen Hand (Bund, Länder, Kommunen), von Naturschutzorganisationen oder der Kirche waren. Ein kleiner Anteil von privatem Flächeneigentum wurde toleriert, da es als realistisch erschien diese Flächen über Flächenkauf oder -tausch zu arrondieren. Eine Ausnahme bildet die Fläche „Wustrow“. Diese befindet sich vollständig in Privateigentum, wurde aber aufgrund ihrer besonderen Eignung (Isoliertheit, naturnahe Lebensräume, ein Eigentümer) in die Kulisse aufgenommen (s. Anlage 1, S. 14).

21 ehemalige Militärflächen mit insgesamt 48.744 ha wurden als nicht geeignet für Wildnisgebiete definiert, weil große Teilflächen als **FFH-Offenlandlebensräume** gemeldet bzw. entsprechende Projekte zur Offenlandpflege umgesetzt werden. Aufgrund ihrer militärischen Nutzung in der Vergangenheit weisen viele ehemalige Militärflächen sehr wertvolle Offenlandbereiche auf, die auch als FFH-Lebensraumtypen erfasst und an die EU gemeldet wurden. Der Erhaltungszustand dieser Flächen würde sich aller Voraussicht nach unter der Managementvariante „Prozessschutz“ verschlechtern. Ausgeschlossen von der weiteren Recherche wurden ehemalige Militärflächen insbesondere dann, wenn durch die verbindlich gemeldeten FFH-Offenlandlebensräume oder die entsprechende Offenlandpflege-Projekte die Mindestgröße für Wildnisgebiete deutlich unterschritten wurde. Wenn FFH-Offenlandlebensräume bzw. Projekte zur Offenlandpflege im Vergleich zur sonstigen potenziellen Wildnisfläche nur kleinflächig vorhanden waren/sind, wurden die Flächen in der Suchraumkulisse für Wildnisgebiete auf ehemaligen Militärflächen belassen (s. Abb. 2 und 3) – im weiteren Verlauf aber auf die möglichen Konflikte mit der FFH-Richtlinie hingewiesen bzw. Vorschläge für die Lösung des naturschutzfachlichen Zielkonflikts erarbeitet (s. Anlage 1 und Kap. 4.1.4). Nicht betrachtet wurden in der Studie offene Habitate von FFH-Arten und Vogelarten, die nicht als FFH-LRT abgebildet werden.

Als weiteres Kriterium für eine Eignung als Wildnisgebiet wurde das Kriterium der **Kompaktheit** herangezogen. Da es sich bei den überprüften ehemaligen Militärflächen ausschließlich um zusammenhängende Flächen handelt, erfolgte auf Basis dieses Kriteriums keine Reduzierung der Suchkulisse.

Nachstehend befindet sich die Tabelle 4, die alle ehemaligen Militärflächen bzw. Teilflächen von aktiven Militärflächen (in Tabelle 3 fett dargestellte Flächen) enthält, die zwar die Mindestflächengröße erreichen, aber unter Anwendung der Kriterien „Nutzungskonflikte“, „Zerschneidung“, „Eigentumsverhältnisse“ und/oder „Konflikte mit FFH-Offenlandlebensräumen“ als ungeeignet für die Wildnisentwicklung eingestuft wurden. Mehrfachnennungen von Ausschlussgründen sind möglich. In jedem Einzelfall wurde auch geprüft, ob eine Unterschreitung der Mindestflächengröße durch eine Arrondierung an anderer Stelle wieder aufgehoben werden kann. War dies der Fall, wurde die Fläche vorerst nicht aus der Suchkulisse ausgeschlossen. Im Ergebnis wurden insgesamt 47 (ungenutzte) Militärflächen mit insgesamt 100.996 ha als (derzeit) nicht geeignet für großflächige Wildnisgebiete identifiziert. Für eine Fläche können dabei mehrere Ausschlusskriterien zutreffen.

Tab. 4: Ehemalige Militärflächen bzw. stillgelegte Teilflächen aktiver Militärflächen, welche trotz des Erreichens der Mindestflächengröße für Wildnisgebiete nur ein geringes Potenzial für eine Wildnisentwicklung aufweisen (Basis: Datenbank Naturschutz & Militär der Naturstiftung David).

Name Militärfläche (Bundesland)	Flächen-größe [ha]	Nutzung	Zerschnei-dung	Eigentums-verhältnisse	FFH-Konflikt	Erklärung
<i>Baden-Württemberg</i>						
Münsingen	6.717		•		•	Zerschneidung (Straßen), Weidemanagement, Mosaik von Wald- und Offenlandflächen, Offenland-LRTs komplett gemeldet
<i>Bayern</i>						
Brönnhof	2.275			•	•	heterogene Eigentümerstruktur mit einer Vielzahl von privaten Eigentümern (u. a. 538 ha Ganerbschaftsfläche); 1.300 ha Naturerbefläche mit großer Offenlandfläche im Zentrum, die gepflegt wird
Kitzingen-Klosterforst	1.366	•	•	•		größter Teil ist Privateigentum (~ 89 %), siedlungsnah, Straßen und Häuser zentral auf der Fläche
Tennenlohe	972				•	Beweidungsprojekt → zu geringe Flächengröße
<i>Brandenburg</i>						
Belzig	4.103			•		größtenteils Privateigentum (~ 90 %)
Briest	1.129	•	•	•		Zerschneidung durch Straße, überwiegend Privateigentum (mind. 65 %), Solarpark
Böllerwald	970			•		Flächengröße kritisch, potenzielle Arrondierungsflächen in Privathand, Großteil der Fläche Privateigentum (~ 75 %)
Döberitz	5.051	•			•	Teilweise aktiv beübt; Beweidungsprojekt auf 3.600 ha (Heinz Sielmann Stiftung)
Drewitz/Jänschwalde	947			•		heterogene Eigentümerstruktur mit Vielzahl privater Eigentümer (mind. 45 %)
Drögen	1.142			•		Privateigentum (mind. 94 %)
Dubrow	2.296			•		Privateigentum (mind. 89 %), Vielzahl von Eigentümern
Groß Dölln	1.675	•		•		1 Privateigentümer (84 %), großer Solarpark
Horstwalde	1.202	•				Fläche wird von der Bundesanstalt für Materialprüfung genutzt
Jäppersdorf	2.684	•		•		1 Privateigentümer (100 %), Solarpark
Massow	4.340			•		1 Privateigentümer (100 %)
Preschen/Jocksdorf	1.120			•		Überwiegend Privateigentum (mind. 62 %)
Prötzel	1.099			•		Größtenteils Privateigentum (mind. 98 %)
Skaby	3.854			•		Größtenteils Privateigentum (mind. 85 %)
Storbeck/Gentzrode	4.752			•		Vollständig im Privateigentum (100 %)
Vogelsang (Kurt-schlag)	1.838			•		Überwiegend im Privateigentum (mind. 70 %)
Welzow	811					zu geringe Flächengröße, keine Arrondierungen möglich
Wünsdorf	6.618			•		1 Privateigentümer (mind. 88 %)

Name Militärfläche (Bundesland)	Flächen- größe [ha]	Nutzung	Zerschnei- dung	Eigentums- verhältnisse	FFH- Konflikt	Erklärung
<i>Hessen</i>						
Winterstein	3.573	•			•	Fläche gehört zu 2/3 Hessenforst und zu 1/3 umliegenden Gemeinden, Energieholzbewirtschaftung, Offenlandpflege, WEA geplant
<i>Mecklenburg- Vorpommern</i>						
Hagenow I	806	•	•			Flächengröße zu gering, keine Arrondierungen möglich, Zerschneidung durch Straße
Peenemünde+ Struck	2.633	•			•	Konkurrierende Nutzungen (Flughafen, Planung für Energiepark) sowie mosaikartiges Offenland-Management der DBU
Prora	1.665		•		•	Kleinteiliges, mosaikartiges Offenland-Management der DBU, Zerschneidung durch Straßen
Retzow/ Marienfließ	1.082				•	20 % der Fläche ist in Privateigentum → Flächengröße zu gering, mosaikartiges Offenland-Management der DBU (mind. 100 ha)
Woldeforst	822		•			Zerschneidung (aktive Bahntrasse führt zentral durch das Gebiet), zu geringe Flächengröße
<i>Niedersachsen</i>						
Altenwalde	1.279				•	hoher Offenlandanteil mit großem DBU-Beweidungsprojekt (mind. 369 ha)
Faßberg/ Unterlüß	5.558		•	•		Zerschneidung durch Kanal, Vollständig im Privateigentum (100 %)
Wersener Heide	1.000				•	großflächig Offenlandpflege durch DBU
<i>Nordrhein- Westfalen</i>						
Haltern- Borken- berge	1.590	•			•	bedeutende Offenlandfläche im Zentrum der Fläche (auch NSG), aktiver Flughafen im NO
Haltern-Geisheide (Lavesum)	1.463				•	bedeutende Offenlandflächen im Zentrum der Fläche
Wahner Heide	3.725	•			•	heterogene Eigentumsverhältnisse, in direkter Nachbarschaft Flughafen Köln-Bonn, Erhaltung der großflächigen, zentralen Offenlandbereiche durch DBU
<i>Rheinland-Pfalz</i>						
Daaden/Stegskopf	1.985				•	sehr wertvolle Offenlandbereiche, Mosaik aus Wäldern und Offenlandbiotopen, Pflege auf 600 ha und teilweise Prozessschutz geplant → Mindestgröße wird nicht erreicht
<i>Sachsen</i>						
Mothhäuser Heide	996			•		Vollständig Privateigentum (100 %)
Oberlausitz III	4.303	•		•		derzeit Betretungsverbot wegen Rutschungsgefahr, momentan Eigentum der LMBV - soll an den Freistaat Sachsen übertragen werden
Zeithain (Gohrisch- heide)	4.399				•	großflächig Offenlandpflege, im Norden der Fläche befinden sich 454 ha Totalreservat, Zeithain als Wildnisgebiet ist politisch nicht gewollt
<i>Sachsen-Anhalt</i>						

Name Militärfläche (Bundesland)	Flächen-größe [ha]	Nutzung	Zerschnei-dung	Eigentums-verhältnisse	FFH-Konflikt	Erklärung
Kühnauer Heide	938				•	Flächengröße kritisch, DBU plant großflächig Offenlandmanagement
Madel	1.317			•		Teilweise Privateigentum (25 %), 722 ha NNE (Bundeslösung) gehen in Prozessschutz → Flächengröße zu gering, keine Arrondierung möglich
Mahlwinkel	1.761			•		Vollständig Privateigentum (100 %)
Oranienbaumer Heide	3.331				•	großflächig DBU-Offenlandpflege (750 ha), großflächiges Beweidungsprojekt, Wälder in natürlicher Entwicklung: 444 ha
Rosslau (Elbe)	1.579		•		•	Zerschneidung durch Straßen und Wasserweg, DBU-Offenlandpflege (Leitbild noch nicht fertiggestellt)
Stendal, Elbüber-setzstelle/Ring-further Elbauen	1.230				•	NABU Beweidungsprojekt, DBU Of-fenlandmanagement (1.000 ha)
Zeitzer Forst	1.616	•			•	großflächige DBU-Offenlandpflege
<i>Thüringen</i>						
Hildburghäuser Stadtwald	892	•		•	•	heterogene Eigentümerverhältnisse (ca. 70 % Privateigentum) und zentral gelegenes FFH-Gebiet mit wertvoller Heidefläche, Flächengröße kritisch, Nutzungsdruck durch Stadt-nähe, Land fördert Projekt zur Offenhaltung von Heideflächen

#### 4.1.2 Potenzielle Wildnisgebiete auf ehemaligen Militärflächen

Nachdem sowohl alle aktiven Militärflächen (s. Tab. 3) als auch die aufgrund konkurrierender Nutzungen, Zerschneidungen, privatem Flächeneigentum und/oder naturschutzfachlich kurz- bis mittelfristig nicht lösbarer Zielkonflikte (s. Tab. 4) wenig geeigneten ehemaligen Militärflächen (bzw. stillgelegte Teile aktiver Militärflächen) aus der ursprünglichen Suchraumkulisse entnommen wurden, verbleiben insgesamt 48 (ehemalige) Militärflächen als Potenzialflächen für großflächige Wildnisgebiete. Die als Wildnisgebiet geeigneten (ungenutzten) Militärflächen liegen in den Bundesländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Nicht in jedem Fall eignet sich die gesamte (ehemalige) Militärfläche als Wildnisgebiet. Tabelle 5 zeigt die einzelnen Militärflächen mit ihrem jeweils tatsächlich realisierbaren Wildnispotenzial (aufgelistet nach Bundesländern). Die im Folgenden als Wildnispotenzialflächen bezeichneten Gebiete, setzen sich aus den wildnisgeeigneten Bereichen der (ehemaligen) Militärflächen und ggf. vorhandenen Arrondierungsflächen zusammen (s. Kap. 4.1.3). Zehn für eine Wildnisentwicklung geeignete Militärflächen grenzen direkt aneinander und wurden daher zu fünf Wildnispotenzialflächen zusammengelegt.

Die ausgewählten Wildnispotenzialflächen wurden noch einmal differenziert nach Flächen mit einem hohen Potenzial und einem eingeschränkten Potenzial für eine Wildnisentwicklung. Flächen wurden in die Kategorie „hohes Potenzial“ eingeordnet, wenn sie bereits als Wildnisgebiete gesichert sind oder einer Sicherung nach vorliegendem Informationsstand keine größeren Hindernisse entgegenzustehen scheinen (Stand Sommer 2018). Bei Flächen „mit eingeschränktem Potenzial“ sind (umfangreichere) Maßnahmen notwendig, um eine Wildnisentwicklung zu ermöglichen. Beispiele für diese Maßnahmen sind Arrondierungen von Nachbarflächen oder Beendigung/Verlagerung nicht-wildniskonformer Nutzungen.

Alle 48 ehemaligen Militärflächen bzw. 43 Wildnispotenzialflächen mit eingeschränktem und hohem Potenzial für Wildnisgebiete werden in gesonderten Steckbriefen (Anlage 1) dargestellt. Die Steckbriefe sind zentrales Ergebnis des Vorhabens und enthalten zu jedem potenziellen Wildnisgebiet überblicksartig zusammengestellte Informationen und eine Karte mit dem Umring einer möglichen Abgrenzung des (zukünftigen) Wildnisgebietes. Die Umringe liegen auch als Shape vor (s. Anlage 7). In der Tabelle 5 wird in der vorletzten Spalte auf die jeweilige Steckbriefseite des Gebietes verwiesen.

Tab. 5: Übersicht ehemaliger Militärflächen mit eingeschränktem bis hohem Wildnispotenzial.

<b>Name Militärfläche</b>	<b>Einschätzung Wildnispotenzial</b>	<b>Flächengröße Wildnispotenzial [ha]</b>	<b>Seite in Anlage 1</b>	<b>Shape mit Flurstücken vorhanden</b>
<i>Brandenburg</i>				
Bad Liebenwerda (Prösa)	eingeschränkt	5.835	32	ja
Groß Behnitz (Ribbecker Heide)	eingeschränkt	889	33	ja
Groß Dölln, Ringenwalde	hoch	12.268 (mit Schorfheide)	37	ja
Heidehof (Jüterbog Ost)	hoch	4.273	16	ja
Himmelpfort	hoch	6.325 (mit Tangersdorf)	40	ja
Jüterbog (West)	hoch	8.539	19	ja
Lehnitz	hoch	3.698	24	ja
Lieberose	hoch	14.398	25	ja
Rüthnicker Heide	hoch	3.944	34	ja
Schorfheide	hoch	12.386 (mit Groß Dölln/R.)	37	ja
Schweinrich (Kyritz-Ruppiner Heide)	eingeschränkt	7.886	23	ja
Sperenberg (Kummersdorfer Heide)	eingeschränkt	1.649	22	ja
Streganz (Münchehofe)	hoch	5.026	39	ja
Tangersdorf	hoch	6.325 (mit Himmelpfort)	40	ja
Weißhaus (Doberlug, Kirchhain), Tröbitz	eingeschränkt	2.298	44	ja
Zschorno (Jaemlitz)	eingeschränkt	1.916	46	ja
<i>Mecklenburg-Vorpommern</i>				
Bellin (Eggesiner Forst)	hoch	1.751	8	ja
Demmen (Kaarzer Holz)	hoch	2.436	20	ja
Lübtheen	hoch	4.215	26	nein
Rostocker Heide II (Gelbensander Forst)	hoch	1.176	11	ja
Speck I (Müritz)	hoch	2.748	29	ja
Stern-Buchholz I	eingeschränkt	1.549	38	nein
<b>Name Militärfläche</b>	<b>Einschätzung Wildnispotenzial</b>	<b>Flächengröße Wildnispotenzial [ha]</b>	<b>Seite in Anlage 1</b>	<b>Shape mit Flurstücken vorhanden</b>
Sundische Wiesen	hoch	1.097	30	ja
Ueckermünder Heide	hoch	5.200	43	ja

Wustrow	eingeschränkt	953	14	ja
<i>Niedersachsen</i>				
Ehra-Lessien	hoch	1.997	9	ja
<i>Nordrhein-Westfalen</i>				
Vogelsang (Eifel)	hoch	3.952	27	nein
<i>Sachsen</i>				
Authausen (Dübener Heide)	hoch	4.085	5	nein
Dauban	hoch	2.578	7	nein
Delitzsch (Goitzsche)	hoch	2.351 (mit Goitzsche)	13	nein
Hartmannsdorf (Hartmannsdorfer Forst)	hoch	1.436 (mit Schneeberg)	15	nein
Königsbrück (Königsbrücker Heide)	hoch	7.701	21	nein
Schneeberg (Hartmannsdorfer Forst)	hoch	1.436 (mit Hartmannsdorf)	15	nein
Torgau (Belgern)	eingeschränkt	1.655	42	nein
<i>Sachsen-Anhalt</i>				
Altjeßnitz-Raguhn	hoch	1.425	4	ja
Berge	hoch	1.391	6	ja
Glücksburger Heide	eingeschränkt	1.142	12	ja
Goitzsche (Delitzsch)	hoch	2.351 (mit Delitzsch)	13	nein
Scheeren	eingeschränkt	2.230	36	ja
Tanne	hoch	2.237	41	ja
<i>Thüringen</i>				
Bad Salzungen (Salzunger Vorderrhön)	hoch	2.683	35	ja
Forst Tännich	eingeschränkt	891	10	ja
Himmelsgrund	eingeschränkt	1.120	17	ja
Hohe Schrecke	hoch	2.004	18	ja
Kindel (Hainich)	hoch	7.472 (mit Weberstedt)	28	ja
Pöllwitzer Wald	hoch	1.564	31	ja
Weberstedt (Hainich)	hoch	7.472 (mit Kindel)	28	ja
Westliche Hainleite	eingeschränkt	998	45	nein
<b>Gesamt</b>				
7 Bundesländer, 48 ehemalige Militärflächen	14 x eingeschränktes, 34 x hohes Potenzial	150.981 ha Wildnispotenzial	43 Wildnispotenzialflächen	-

Das als grundsätzlich realisierbar eingeschätzte Potenzial an Wildnisgebieten auf (ehemaligen) Militärfächen umfasst damit insgesamt 150.981 ha (einschließlich möglicher Flächenarrondierungen öffentlicher Hand, s. Kap. 4.1.3). Das entspricht 0,42 % der deutschen Landesfläche. Für 34 Flächen mit insgesamt 119.970 ha wird das Potenzial für eine Wildnisentwicklung als hoch bewertet, für 14 Flächen mit insgesamt 31.011 ha als eingeschränkt.

### 4.1.3 Arrondierungspotenziale im Umfeld ehemaliger Militärflächen

Für alle Militärflächen, die für eine Wildnisentwicklung geeignet erscheinen (s. Tab. 5), wurden anhand von Geodaten (ALKIS und TKs), Satellitenbildern und Gesprächen mit Gebietskennern geeignete Arrondierungsflächen recherchiert. Als Bedingungen für eine Eignung wurden der Eigentumstyp „Öffentliche Hand“ und der Lebensraumtyp „Wald“ benannt. Unter Arrondierungsflächen werden hier Flächen außerhalb der ehemaligen Militärliegenschaft verstanden.

Die Flächen sollten weiterhin unzerschnitten und bis auf Forstwirtschaft nutzungsfrei sein. Zudem mussten die Arrondierungsflächen flurstücksscharf an das (potenzielle) Wildnisgebiet angrenzen. Für 24 der in der Tabelle 5 dargestellten 48 Militärflächen konnten Arrondierungsflächen mit einer Gesamtgröße von 21.120 ha identifiziert werden. Diesem Bericht liegen – sofern es die Datenlage erlaubte – Shapes mit flurstücksgenauen Geometrien der Potenzialflächen bei (s. Anlage 7). Das Attribut „Typ“ trägt dabei die Information, ob es sich bei dem Flurstück um den Teil einer ehemaligen Militärfläche oder einer Arrondierungsfläche handelt. Bei Flurstücken, die beide Herkünfte aufweisen, wurde es demjenigen Typ zugeordnet, welcher den größten Anteil am Flurstück hat. Die nachfolgende Tabelle 6 nennt die Potenzialflächen für die mögliche Arrondierungsflächen recherchiert werden konnten.

Tab. 6. Ehemalige Militärflächen und ihre Arrondierungspotenziale.

Name Militärfläche	Fläche ehem. Militärfläche [ha]	Fläche wildnisgeeignete ehem. Militärfläche [ha]	Arrondierungsfläche [ha]	Fläche Wildnispotenzial inkl. Arrondierung [ha]
<i>Brandenburg</i>				
Himmelpfort	1.032	338	1.873	2.211
Kummersdorfer Heide	3.551	1.335	314	1.649
Kyritz-Ruppiner Heide	12.871	6.790	1.096	7.886
Lehnitz	2.318	2.318	1.380	3.698 (2.049 + 1.649)**
Lieberose	25.731	13.146	1.252	14.398 (6.061 + 8.337)**
Prösa	3.732	2.073	3.762	5.835 (2.073 + 3.762)**
Schorfheide	21.239	11.573	695	12.268
Streganz	4.264	3.779	1.247	5.026 (2.755 + 2.271)**
Tangersdorf	3.620	3.558	557	4.115
Weißhaus	1.312	1.284	1.014	2.298
Zschornoer Wald	2.148	1.914	2	1.916
<i>Mecklenburg-Vorpommern</i>				
Gelbensander Forst	1.411	470	706	1.176
<i>Niedersachsen</i>				
Ehra-Lessien	1.640	1.386	611	1.997
<i>Sachsen</i>				
Authausener Wald	2.413	2.125	1.960	4.085 (1.887 + 2.198)**
Daubaner Wald	3.440	2.208	370	2.578
Hartmannsdorfer Forst	1.651	1.195	241	1.436
Königsbrücker Heide	7.628	7.628	73	7.701
Torgau	1.063	926	729	1.655

Name Militärfläche	Fläche ehem. Militärfläche [ha]	Fläche wildnisgeeignete ehem. Militärfläche [ha]	Arrondierungsfläche [ha]	Fläche Wildnispotenzial inkl. Arrondierung [ha]
<i>Sachsen-Anhalt</i>				
Altjeßnitz-Raguhn	1.222	1.217	208	1.425
Glücksburger Heide	3.607 (2.812 + 795)*	775	367	1.142
Scheeren	2.716	2.150	80	2.230
Tanne	1.657	1.527	710	2.237
<i>Thüringen</i>				
Bad Salzungen	2.604	854	1.829	2.683
Westliche Hainleite	1.108	954	44	998
<b>Gesamt</b>	<b>113.978</b>	<b>71.523</b>	<b>21.120</b>	<b>92.643</b>

\* Ehemalige Militärfläche setzt sich aus Teilflächen zusammen, die in verschiedenen Bundesländern liegen.

\*\* Potenzialfläche besteht aus zwei Teilflächen, Größe der Teilflächen wird in Klammern angegeben.

#### 4.1.4 Zielkonflikt zwischen Wildnisentwicklung (Prozessschutz) und FFH-Offenlandmanagement

Im Projekt wurde sich mit dem innerfachlichen Problem auseinandergesetzt, dass ein und dieselbe Fläche für unterschiedliche Zielkonzepte des Naturschutzes gleichermaßen geeignet sein kann: Auf einigen der identifizierten Wildnispotenzialflächen sind (kleinere) FFH-Offenlandlebensräume ausgewiesen und gemeldet worden. Die Offenlandbereiche liegen oftmals im Zentrum der als Wildnisgebiet vorgeschlagenen ehemaligen Militärflächen, so dass bei einer Pflege der FFH-LRTs die Gebiete formal einer Nutzung unterliegen bzw. zerschnitten und fragmentiert werden.

Ein Lösungsansatz für den Umgang mit pflegebedürftigen FFH-LRTs in Wildnisgebieten zeigt das Management im NSG Königsbrücker Heide in Sachsen. Hier wurden im Zentrum der Flächen liegende (gemeldete) Offenlandflächen mit gleichwertigen, nicht gemeldeten Flächen in Randlage getauscht, so dass formal kein Flächenverlust für den betroffenen FFH-LRT im Gebiet auftrat. Es handelt sich hierbei aber um einen Sonderfall, weil zum Zeitpunkt der FFH-Meldung bereits das Wildnis Konzept vorlag und weniger FFH-LRTs ausgewiesen wurden, als möglich gewesen wären (s. Kap. 5).

Ein entsprechender Lösungsansatz muss sich jedoch nicht immer zwangsläufig nur auf das direkte Umfeld der gemeldeten FFH-Offenlandflächen beziehen. Entscheidend ist die Frage, aus welchem Grund die Fläche als FFH-Fläche gemeldet wurde und ob der Meldungsgrund nicht auch regional gleichwertig umgesetzt werden kann (vgl. Vassen 2017). So könnten beispielsweise die Erhaltungsziele für FFH-Lebensräume und Arten auf der Wildnispotenzialfläche Wustrow (Mecklenburg-Vorpommern) auch in unmittelbarer Nähe des Gebietes verfolgt werden (mdl. NABU MV). Auf der Halbinsel Wustrow sind erhaltende Pflegemaßnahmen nicht zwingend notwendig, um regional bedeutsame Lebensräume/ Populationen zu erhalten bzw. eine Verschlechterung ihres Zustandes zu vermeiden.

Ein weiterer Ansatz wäre, die zu pflegende Fläche und eine Zuwegung zu dieser Fläche aus dem Wildnisgebiet zu exkludieren. Diese Lösung wurde im Rahmen des Vorhabens gemeinsam mit einem lokalen Akteur für das potenzielle Wildnisgebiet Daubaner Wald diskutiert. Die nachfolgenden Karten zeigen zum einen die an die EU gemeldeten Offenland-LRTs im Daubaner Wald (Abb. 1) und zum anderen mögliche Exklusionen aus dem Wildnisgebiet (Abb. 2). Ob eine Exklusion eine sinnvolle Variante ist, hängt generell auch von der Häufigkeit, Dauer und Art der Pflegemaßnahme ab.

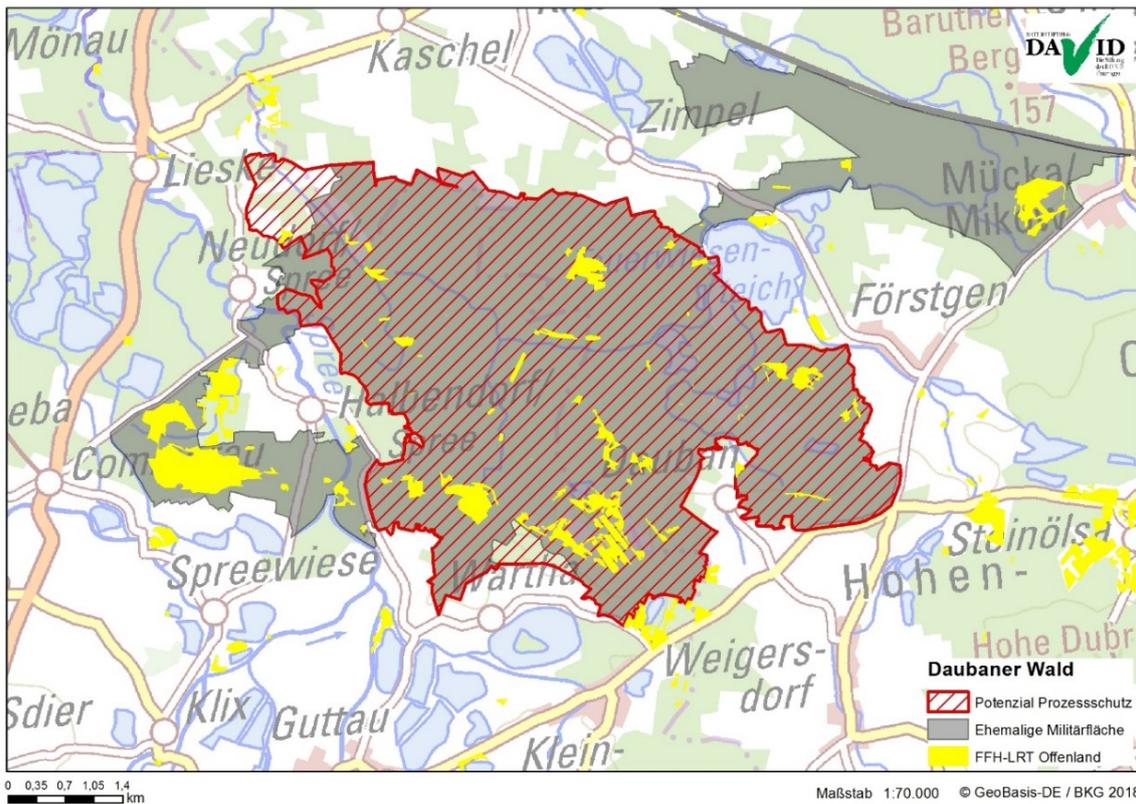


Abb. 1: Die Karte zeigt das Wildnispotenzialgebiet Daubaner Wald und die FFH-Offenland-LRTs 2310, 2330, 4010, 4030, 6210, 6230, 6410, 6430 und 6510 (einheitlich gelb gefärbt).

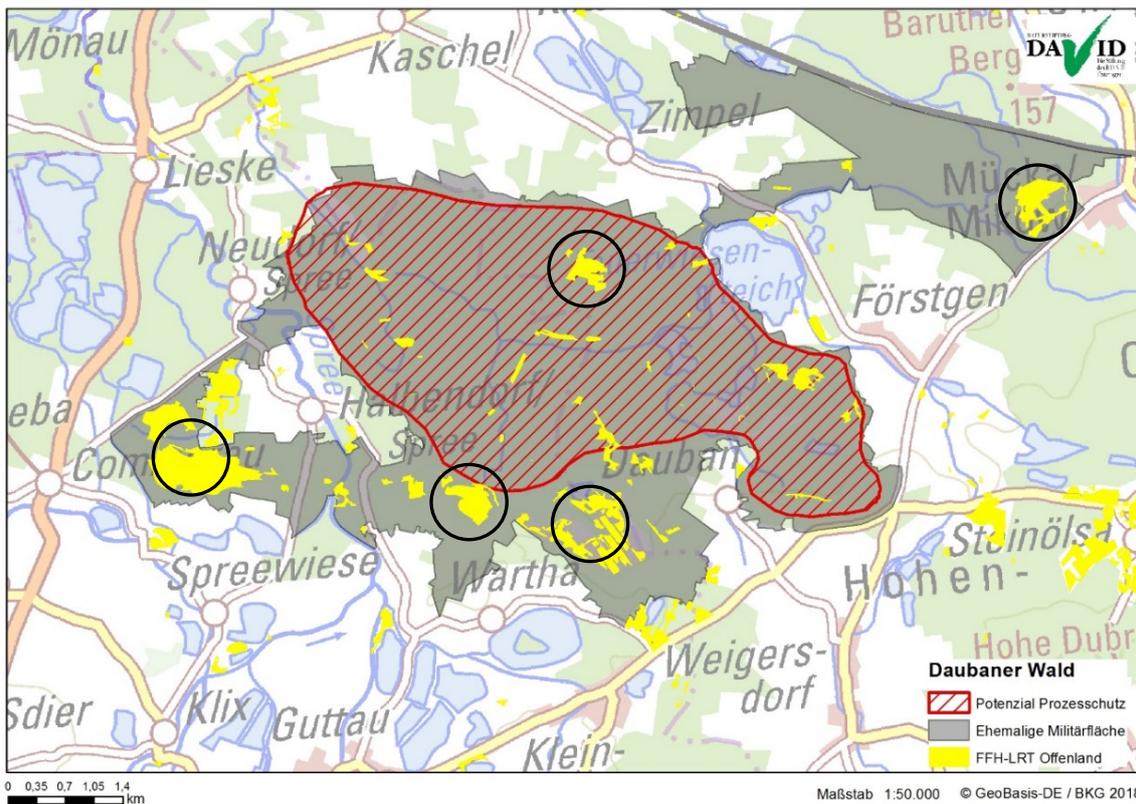


Abb. 2: Die Karte zeigt eine kleinere Variante des Wildnispotenzialgebietes Daubaner Wald. Die pflegebedürftigen FFH-LRTs (schwarze Kreise) im Süden sind nicht Teil des Potenzialgebietes. Im Norden der Fläche würde eine pflegebedürftige Fläche exkludiert werden. Die restlichen FFH-Offenland-LRTs im Potenzialgebiet würden nicht gepflegt werden.

Da bis zum Abschluss des Vorhabens für den überwiegenden Teil der Potenzialflächen das (flächenscharfe) Pflegemanagement der Flächeneigentümer nicht bekannt war bzw. nicht für alle FFH-Gebiete Geodaten mit der genauen Lage der pflegebedürftigen Offenlandlebensräume gewonnen werden konnten, wurde darauf verzichtet FFH-LRTs aus den Vorschlägen für Wildnisgebiete zu exkludieren. Gleichwohl wurden ehemalige Militärfächen mit großflächigen Offenlandbereichen, die bereits in erhaltender Pflege sind, aus der Kulisse der Wildnispotenzialflächen ausgeschlossen (s. Kap 4.1.1). Hingegen wurden Flächen wie der Authausener Wald (s. Abb. 3), in denen die pflegebedürftigen FFH-LRTs zerstreut, als kleinere Splitterflächen im Gebiet liegen als Vorschläge in der Kulisse belassen.

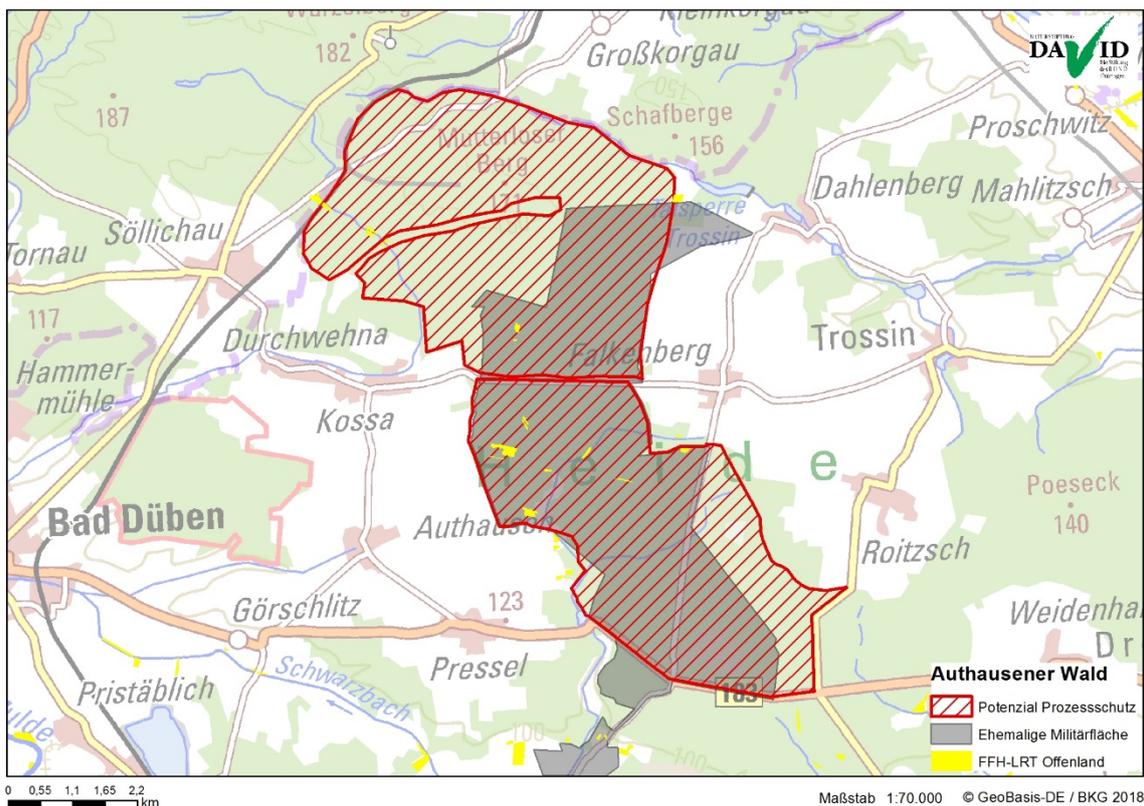


Abb. 3: Wildnispotenzialfläche Authausener Wald mit Offenland-FFH-Lebensräumen (4030, 6410, 6510).

Um die Diskussion zum Umgang mit pflegebedürftigen FFH-Lebensräumen in potenziellen Wildnisgebieten fachlich zu ergänzen, wurde im Rahmen des Vorhabens eine Studie mit dem Titel **„Potenzialabschätzung für Erfolg der Heidepflege mit freilebendem Rotwild, unter besonderer Beachtung von Heide-Sukzessionsflächen in Wildnisgebieten“** im Rahmen eines Werkvertrages vergeben (Anlage 2). Im Rahmen der Studie wurde ein Überblick darüber erstellt, inwieweit die „natürliche Pflege“ von Heidelebensräumen durch Rotwild einzuschätzen ist. Dazu wurden Informationen aus Publikationen, unveröffentlichten Forschungsergebnissen, einer Umfrage und mündlichen Mitteilungen gesammelt und zusammengefasst. An der Umfrage nahmen 34 Teilnehmer (Institutionen und Privatpersonen) teil. Die Studie belegt grundsätzlich ein hohes Potenzial für die Heidepflege mit freilebendem Rotwild unter idealen Bedingungen, d. h. einer ausreichend großen Fläche mit geeigneter Habitatausstattung und Störungsfreiheit, verbunden mit einem effizienten Lenkungs- und Konzentrationsmechanismus der freilebenden Rotwildbestände. In Anbetracht der nicht optimalen Habitatqualität der meisten Heidelebensräume, der jagdlichen Regelung in attraktiven Äsungsflächen außerhalb eines Wildnisgebietes und der Anwesenheit des Wolfes, wird das Erreichen und der dauerhafte Erhalt einer für die Heidepflege notwendigen Populationsgröße jedoch als unrealistisch betrachtet. Insgesamt wird daher das Potenzial, dass freilebendes Rotwild ohne weiteres Management auf Heide-Sukzessionsflächen Offenlandlebensräume erhält, als gering eingeschätzt.

#### 4.1.5 Aktuelle Umsetzung des Wildnisconzeptes auf ehemaligen Militärfächen

Auf sieben der 43 identifizierten Potenzialflächen für Wildnisgebiete auf (ehemaligen) Militärfächen werden bereits heute Wildnisconzepte umgesetzt. Dazu gehören alle Flächen der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg (Lieberose, Tangersdorf, Heidehof und Jüterbog), die

Hohe Schrecke, die Goitzsche-Wildnis sowie die Königsbrücker Heide in Sachsen. Die Kulisse der Potenzialflächen enthält weitere vier ehemalige Militärf Flächen (Sundische Wiesen, Speck I, Weberstedt und Kindel), die in Nationalparks und dort zu großen Teilen oder vollständig in deren Kernzonen (= Prozessschutzflächen) liegen. Darüber hinaus geht der überwiegende Anteil der Waldflächen (mit Ausnahme gemeldeter FFH-LRT-Flächen der LRT 9160 und 9170 sowie naturschutzfachlich wertvolle Reste historischer Waldnutzungsformen) des Nationalen Naturerbes kurz- bis langfristig in den Prozessschutz. Dies betrifft weitere 22 der 43 Potenzialflächen, die (anteilig) Naturerbeflächen sind. Die nachfolgende Tabelle 7 gibt einen Überblick über ehemalige Militärf Flächen und die Flächengröße ihrer aktuell bereits gesicherten sowie perspektivischen Prozessschutzflächen. Bei Potenzialflächen mit Flächen des Nationalen Naturerbes im Eigentum der DBU wurde in einigen Fällen der als Wald gewidmete Flächenanteil der übertragenen Naturerbefläche für die Größe der geplanten Prozessschutzfläche angegeben (vgl. DBU Jahresbericht 2017). Dabei zu beachten ist, dass in diesem Waldanteil auch Sonderstandorte historischer Waldnutzungsformen mit dauerhaftem Pflegebedarf enthalten sein könnten – die tatsächliche Wildnisfläche also kleiner werden könnte. Umgekehrt kann die Waldfläche der DBU-Naturerbeflächen aber auch die Größe der Wildnispotenzialflächen überschreiten, z. B. beim Daubaner Wald, wo die DBU-Naturerbefläche aus zwei Teilflächen besteht, wovon nur eine den Wildnis-Kriterien der NBS entspricht.

Tab. 7: Übersicht über bereits gesicherte Prozessschutzflächen auf ehemaligen Militärf Flächen.

Name ehemalige Militärf läche	Flächengröße Wildnispotenzial [ha]	Größe aktuelle Prozessschutzfläche [ha]	Größe geplante Prozessschutzfläche [ha]	Art der Flächensicherung
<i>Brandenburg</i>				
Heidehof	4.273	<b>2.682</b>	keine Daten vorhanden	Grundbuchlich: Eigentum
Himmelsgrund	1.120	40*	829*	Vertraglich: Nationales Naturerbe
Jüterbog	8.539	<b>7.140</b>	keine Daten vorhanden	Grundbuchlich: Eigentum
Kyritz-Ruppiner-Heide	7.886	keine Daten vorhanden	keine Daten vorhanden	Vertraglich: Nationales Naturerbe
Lieberose	14.398	<b>3.154</b>	keine Daten vorhanden	Grundbuchlich: Eigentum
Prösa	5.835	558*	2.822*	Vertraglich: Nationales Naturerbe
Rüthnicker Heide	3.944	527	3047**	Vertraglich: Nationales Naturerbe
Schorfheide (mit Groß Dölln/R.)	12.268	252	keine Daten vorhanden	Vertraglich: Nationales Naturerbe (252 ha)
Streganz	5.026	keine Daten vorhanden	keine Daten vorhanden	Vertraglich: Nationales Naturerbe
Tangersdorf	6.325	653	keine Daten vorhanden	Grundbuchlich: Eigentum
Weißhaus	2.298	343*	598**	Vertraglich: Nationales Naturerbe
Zschornoer Wald	1.916	79*	1.579*	Vertraglich: Nationales Naturerbe
<i>Mecklenburg-Vorpommern</i>				
Gelbensander Forst	1.176	580*	923*	Vertraglich: Nationales Naturerbe

Name ehemalige Militärfläche	Flächengröße Wildnispotenzial [ha]	Größe aktuelle Prozessschutzfläche [ha]	Größe geplante Prozessschutzfläche [ha]	Art der Flächensicherung
Kaarzer Holz	2.436	155*	2.569*	Vertraglich: Nationales Naturerbe
Lübtheen	4.215	keine Daten vorhanden	voraussichtlich mind. 4.000***	Vertraglich: Nationales Naturerbe
Speck I	2.748	<b>2.748</b>	keine Daten vorhanden	NLP-Verordnung: teilw. Kernzone NLP
Sundische Wiesen	1.097	<b>1.097</b>	keine Daten vorhanden	NLP-Verordnung: teilw. Kernzone NLP
Ueckermünder Heide (mit Eggesiner Forst)	5.200	1.154* (nicht zusammenhängend)	2.537**	Vertraglich: Nationales Naturerbe
<i>Niedersachsen</i>				
Ehra-Lessien	1.997	keine Daten vorhanden	keine Daten vorhanden	Vertraglich: Nationales Naturerbe
<i>Sachsen</i>				
Authausener Wald	4.085	380*	2.064*	Vertraglich: Nationales Naturerbe
Daubaner Wald	2.578	512*	2.882*	Vertraglich: Nationales Naturerbe
Hartmannsdorfer Forst	1.436	12*	1.671*	Vertraglich: Nationales Naturerbe
Königsbrück	7.701	<b>5.074</b>	5.556	NSG-Verordnung & politische Absichtserklärung
<i>Sachsen-Anhalt</i>				
Altjeßnitz-Raguhn	1.425	keine Daten vorhanden	keine Daten vorhanden	Vertraglich: Nationales Naturerbe
Berge	1.391	keine Daten vorhanden	keine Daten vorhanden	Vertraglich: Nationales Naturerbe
Glücksburger Heide	1.142	624	762**	Vertraglich: Nationales Naturerbe
Goitzsche	2.351	<b>1.300</b>	keine Daten vorhanden	Grundbuchlich: Eigentum
Scheeren	2.230	keine Daten vorhanden	keine Daten vorhanden	Vertraglich: Nationales Naturerbe
<i>Thüringen</i>				
Hohe Schrecke	2.004	<b>1.388</b>	2.004	Grundbuchlich: dauerhafter Nutzungsverzicht, Eigentum
Kindel (mit Weberstedt)	7.472	<b>5.625</b>	keine Daten vorhanden	NLP-Verordnung: teilw. Kernzone NLP
Pöllwitzer Wald	1.564	113*	1.830*	Vertraglich: Nationales Naturerbe
Salzunger Vorderröhön	2.683	201*	1.369*	Vertraglich: Nationales Naturerbe
<b>Gesamt</b>	<b>130.759</b>	<b>39.333</b>	<b>37.042</b>	-

\* Wert wurde dem DBU-Jahresbericht 2017 entnommen (DBU 2017).

\*\* schriftl. DBU Naturerbe GmbH

\*\*\* mdl. NABU MV

#### 4.1.6 Beitrag potenzieller Wildnisgebiete auf ehemaligen Militärflächen zum 5 %-Wildnisziel der NBS

Wie einleitend dargestellt, überlappen sich die Ziele der Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt der Bundesregierung zur natürlichen Waldentwicklung (5 %-Waldwildnisziel) und zur Entwicklung großflächiger Wildnisgebiete (Ziel, dass auf 2 % der deutschen Landesfläche, großflächige Wildnisgebiete eingerichtet werden). Die nachfolgende Tabelle 8 zeigt, dass großflächige Wildnisgebiete auf ehemaligen Militärflächen gleichzeitig einen zentralen Beitrag zur Realisierung des 5 %- Waldwildnisziels leisten können. In Brandenburg, Niedersachsen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen beträgt der Waldanteil der identifizierten Wildnispotenzialflächen jeweils mehr als 80 %.

Tab. 8: Übersicht zum Beitrag der identifizierten Wildnispotenzialgebiete am 5 %-Waldwildnisziel. Die potenziellen, teilweise arrondierten Wildnisgebiete auf ehemaligen Militärflächen aus Tab. 5 wurden dabei nach Bundesländern zusammengefasst.

Bundesland	Waldfläche [ha]	∑ Flächen-größe Wild-nispotenzi-algebiete [ha]	Waldanteil potenzi-elle Wild-niskulisse [%] (Basis FGK *)	Anteil Wald-fläche der Wildnispoten-zialgebiete an Waldfläche Land [%] (Basis FGK *)	Waldanteil potenzi-elle Wild-niskulisse [%] (Basis CLC**)	Anteil Wald-fläche der Wildnispoten-zialgebiete an Waldfläche Land [%] (Basis CLC**)
Brandenburg	1.100.000	78.944	97 *	6,61	78	5,67
Mecklenburg-Vorpommern	558.000	21.125	79 *	3,04	77	2,92
Niedersachsen	1.204.591	1.997	-	-	92	0,55
Nordrhein-Westfalen	935.000	3.952	11 *	0,05	47	0,15
Sachsen	523.203	17.455	98 *	3,26	83	2,78
Sachsen-Anhalt	532.481	10.776	-	-	84	7,07
Thüringen	550.000	16.732	94 *	2,90	86	2,60
<b>Gesamt</b>	<b>∑ 5.403.275</b>	<b>∑ 150.981</b>	-	-	-	-

\* Der angegebene Waldanteil beruht auf der Überschneidung der Wildnispotenzialfläche mit der jeweiligen Forstgrundkarte (FGK). Für Niedersachsen und Sachsen-Anhalt waren keine Daten zur Forstgrundkarte erhältlich.

\*\* Der angegebene Waldanteil beruht auf der Überschneidung der Wildnispotenzialfläche mit Corine Land Cover-Daten (CLC10 2018).

Das Potenzial (ehemaliger) Militärflächen für die Umsetzung des 5 %-Waldwildnisziels geht weit über das in Tabelle 8 dargestellte Potenzial hinaus, da neben den Waldflächen in großflächigen Wildnisgebieten und Naturerbegebieten auch deutlich kleinere (ungenutzte) Waldflächen in die Bilanz mit einbezogen werden können. Allein, wenn nur die von der DBU als Nationales Naturerbe gesicherten (ehemaligen) Militärflächen der 1. und 2. Tranche betrachtet werden, können hier bundesweit bis zu 47.996 ha hinzugerechnet werden (abzgl. Waldkategorie S; DBU 2017). Eine genaue und detaillierte Potenzialanalyse ehemaliger Militärflächen für die Realisierung des 5 %-Waldwildnisziels war jedoch nicht Aufgabe des Vorhabens. Weiterführende Informationen zu diesem Themenbereich gibt die NWE5-Studie der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt (NW-FVA 2013) bzw. das Nachfolgeprojekt, welches im Jahr 2019 abgeschlossen wird.

#### 4.1.7 Wildnispotenzialstudien für Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg

Im Rahmen des Projektes wurden zwei Werkverträge für die Erstellung von Wildnispotenzialstudien für die Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern sowie Brandenburg vergeben. Auftragnehmer waren für Mecklenburg-Vorpommern die Michael Succow Stiftung zum Schutz der Natur und für Brandenburg die Natur + Text GmbH. Ziel der Studien war es, das Potenzial für

großräumige Wildnis(entwicklungs-)gebiete (auch über die Militärflächen hinaus) in den beiden Bundesländern zu identifizieren und aufzuzeigen. Ein besonderer Schwerpunkt wurde jeweils auf ehemalige Militärflächen gelegt - da sich in beiden Bundesländern viele großflächige, naturschutzrelevante, ehemalige Militärflächen befinden.

In der für **Mecklenburg-Vorpommern** erstellten Studie sind in die Untersuchung die Kernzonen der Nationalparke und Biosphärenreservate, die Flächen des Nationalen Naturerbes (i. d. R. ehemalige Militärflächen) sowie Naturschutzgebiete eingegangen. Darüber hinaus wurde ein besonderes Augenmerk auf ausgewiesene Naturwälder sowie die Flusstalmoore des Landes gelegt, die in den vergangenen Jahren vielerorts Gegenstand großflächiger Renaturierungsvorhaben waren. Es wurde zudem bei der Auswahl der Flächen darauf geachtet, dass sich ein möglichst hoher Flächenanteil in öffentlichem Eigentum befindet oder alternativ eine starke Naturschutzbindung aufweist. Neben den Flächen des Nationalen Naturerbes sind dies vor allem solche, die im Rahmen von Naturschutzprojekten (z. B. Moorschutzprogramm) gesichert wurden.

Die Zusammenstellung der Ergebnisse erfolgte differenziert in sechs Varianten. Diese unterscheiden sich im Grad der Zerschneidung durch Verkehrsinfrastruktur (unzerschnittene und gering zerschnittene Räume), der Berücksichtigung bzw. Nichtberücksichtigung von Hoheitsgewässern sowie der Einbeziehung von kleinflächigen Kernzonen innerhalb der Nationalparke (vgl. Tab. 9). Die Ergebnisse zeigen, dass das Land Mecklenburg-Vorpommern in der Lage ist, zwischen 2,6 % seiner Landfläche (bei Fokussierung ausschließlich auf großräumige, unzerschnittene Landflächen) oder 4,3 % seiner Landesfläche (einschließlich Hoheitsgewässer, gering zerschnittenen Räume sowie Berücksichtigung sämtlicher Kernzonen in den Nationalparken – unabhängig von ihrer Lage und Größe) als Wildnisgebiete auszuweisen. In Teilen bedarf es hierbei noch einer rechtlichen Absicherung für eine dauerhaft nutzungsfreie Entwicklung. Das trifft beispielsweise auf einen Großteil der Flusstalmoore zu. Insbesondere auf Wasserflächen, sowohl im Küstenraum als auch auf Seen, ist eine nutzungsfreie Entwicklung auch sachlich abzusichern (z. B. Beenden der fischereilichen Nutzung). In sehr vielen Fällen gibt es bereits jetzt auf den (potenziellen) Wildnisflächen keine konkurrierenden Nutzungen mehr. Bei den Naturerbeflächen sind schätzungsweise 80 % der Flächen für eine Wildnisentwicklung gesichert, da es sich um Waldflächen handelt.

Tab. 9: Zusammenfassende Darstellung des Ergebnisses der Wildnispotenzialstudie für Mecklenburg Vorpommern (nach Schwill, S./Michael Succow Stiftung 2016).

	Kernzonen NLP [ha]	Kernzone BR [ha]	Naturwälder [ha]	Flusstalmoore [ha]	NNE [ha]	NSG [ha] (sonstige)	Gesamt [ha]	Anteil an Landesfläche* [%]
Unzerschnittene Räume <b>ohne</b> Hoheitsgewässer	29.664	4.587	530	10.377	12.463	2.293	59.914	<b>2,60</b>
Unzerschnittene Räume <b>mit</b> Hoheitsgewässer	91.894	4.587	530	10.377	12.463	5.227	125.078	<b>4,04</b>
Gering zerschnittene Räume <b>ohne</b> Hoheitsgewässer	31.096	4.587	530	10.377	12.463	2.293	61.346	<b>2,66</b>
Gering zerschnittene Räume <b>mit</b> Hoheitsgewässer	95.735	4.587	530	10.377	12.463	5.227	128.919	<b>4,16</b>
Gering zerschnittene Räume <b>ohne</b> Hoheitsgewässer <b>mit</b> NLP-Kernzonen	36.717	4.587	530	10.377	12.463	2.293	66.967	<b>2,90</b>

	Kernzonen NLP [ha]	Kernzone BR [ha]	Naturwälder [ha]	Flusstalmoore [ha]	NNE [ha]	NSG [ha] (sonstige)	Gesamt [ha]	Anteil an Landesfläche* [%]
Gering zerschnittene Räume mit Hoheitsgewässer mit NLP-Kernzonen	101.356	4.587	530	10.377	12.463	5.227	134.540	4,34

\*Bei Betrachtung ohne Hoheitsgewässer gilt die Landfläche (2.305.400 ha) als Bezug, ansonsten die Landesfläche (3.098.600 ha).

In der für das Land **Brandenburg** erstellten Wildnispotenzialstudie wurden bei den Recherchen die Kernzonen des Nationalparks Unteres Odertal sowie der Biosphärenreservate (Schorfheide-Chorin, Spreewald, Flusslandschaft Elbe-Brandenburg), außerdem die Naturparke, ehemalige Militärfächen – einschließlich der Flächen des Nationalen Naturerbes, Bergbaufolgelandschaften sowie nutzungsfreie Moore und Wälder einbezogen. Dabei wurden auch die Eigentumsverhältnisse der Flächen mit berücksichtigt, insbesondere ob die Flächen sich im Landeseigentum befinden oder ein Verkaufsinteresse privater Eigentümer besteht. Grundsätzlich wurde bei der Auswahl der Flächen Wert darauf gelegt, ausreichend große potenzielle Wildnisgebiete weiter zu vergrößern, d. h. geeignete Arrondierungsflächen zu identifizieren. Damit rückten vor allem auch die großen ehemaligen Truppenübungsplätze in den Fokus, insbesondere dann, wenn diese Gebiete von größeren Flächen von Landesbetrieb Forst Brandenburg umgeben sind.

Bei der Benennung von möglichen Wildnisgebieten in Brandenburg werden in der Studie die Kategorien „Bestand“, „Entwicklung“ und „Potenzial“ unterschieden (vgl. Tab. 9). Unter Bestand werden alle Flächen zusammengefasst, die durch Schutzgebietsverordnungen als Totalreservate festgesetzt sind. In die Kategorie „Entwicklung“ fallen Flächen des Nationalen Naturerbes sowie Flächen im Eigentum von Stiftungen und Verbänden, die als Zielsetzung „Wildnis“ haben. „Potenzialflächen“ erfüllen keines dieser Kriterien, stellen aber potenziell geeignete Wildnisgebiete dar.

In der Studie wurden insgesamt 19 Gebiete identifiziert, die sich grundsätzlich als Wildnisgebiete in Brandenburg eignen. Bei vielen Flächen, wie z. B. dem Nationalpark Unteres Odertal oder den ehemaligen Truppenübungsplätzen Lieberose und Jüterbog besteht jetzt schon die Zielstellung „Wildnis“. In die Kategorien Bestand und Entwicklung fallen insgesamt 37.118 ha (entspricht 1,26 % der Landesfläche Brandenburgs). Allerdings erfüllen nicht alle diese Flächen derzeit die erforderliche Mindestgröße für Wildnisgebiete von 1.000 ha (zusammenhängende Fläche). Sofern dies nicht der Fall ist, besteht jedoch bei den meisten Flächen die Möglichkeit, die erforderliche Mindestgröße durch Arrondierung geeigneter Potenzialflächen zu erreichen. Zusätzlich wurden insgesamt 32.832 ha Potenzialfläche ermittelt (entspricht 1,11 % der Landesfläche). Entsprechend der Wildnispotenzialstudie für das Land Brandenburg könnten in Brandenburg damit insgesamt 69.950 ha an großflächigen Wildnisgebieten entstehen, dies entspricht 2,37 % der Landesfläche Brandenburgs.

Die Ergebnisse der Studie unterscheiden sich von den Rechercheergebnissen, die im Rahmen des Projektes „Militärwildnis“ erzielt wurden. Gründe hierfür sind zum einen die unterschiedlichen Suchkulissen (Natur+Text: gesamtes Naturschutzeigentum und ehemalige Militärfächen, Naturstiftung David: ehemalige Militärfächen), zum anderen ließ der Auftragnehmer nach eigenen Angaben die politische Umsetzbarkeit in seine Vorschläge mit einfließen. Für drei Gebiete wurden von Natur+Text größere Flächenangaben als im Projekt „Militärwildnis“ gemacht: Bei der Fläche „Heidehof“ liegt dies darin begründet, dass umfangreiche Privatflächen in die Potenzialkulisse mit eingerechnet wurden. Bei der Fläche „Weißhaus“ wurde das südlich von der ehemaligen Militärfäche und durch eine Straße getrennt liegende Abbaugelände

„Tröbitz-Domsdorf“ mit einbezogen. Bei der Fläche „Kyritz-Ruppiner Heide“ ergibt sich die größere Flächenangabe durch eine Arrondierung im Süden der ehemaligen Militärfläche, die aber aufgrund des Offenlandmanagements durch die Heinz Sielmann Stiftung keinen Anschluss zu der zentralen, weiter nördlich liegenden potenziellen Wildnisfläche hat.

Tab. 10: Zusammenstellung der Potenzialflächen und Flächenbilanzen in Brandenburg (nach Natur+Text 2017).

Gebiet	Bestand [ha]	Entwicklung [ha]	Potenzial [ha]	Gesamtfläche [ha]
NP Unteres Odertal	5.232	-	-	5.127
NSG Stechlin	420	6	2.473	2.899
Lieberose	2.793	1.175	6.024	9.992
Heidehof-Golmberg	1.611	805	5.322	7.738
Jüterbog	3.775	2.930	-	6.705
Tangersdorf	360	559	458	1.377
Sielmanns Naturland-schaften Wannichen	437	2.731	706	3.874
Seese Ost	.	-	1.042	1.042
Seeser Bergbaufolge-landschaft	-	892	634	1.526
Döberitzer Heide	343	1.534	-	1.877
NABU NNE Grünhaus	667	1.171	557	2.395
Sperenberg	-	-	1.624	1.624
Streganz	-	4.196	-	4.196
Weißhaus	-	1.095	2.099	3.194
Rüthnick	-	3.939	-	3.939
Wittstock-Ruppin	16	-	6.388	6.404
Lehnitz		-	1.696	1.696
Schorfheide-Chorin (Biosphärenreservat)	431	-	3.414	3.845
<b>Gesamt</b>	<b>16.085</b>	<b>21.033</b>	<b>32.437</b>	<b>69.555</b>
<b>Anteil an Landesfläche [%]</b>	<b>0,55</b>	<b>0,71</b>	<b>1,11</b>	<b>2,36</b>

Die Ergebnisse der Studien aus Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg verdeutlichen, dass in beiden Bundesländern ein sehr hohes Potenzial für die Ausweisung großräumiger Wildnisgebiete vorhanden ist. Die Studien können damit als Entscheidungshilfe zur Umsetzung der Wildnisziele der Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt auf Landesebene herangezogen werden. Die vollständigen Wildnispotenzialstudien sind dem vorliegenden Bericht als Anlage beigefügt (vgl. Anlagen 3 und 4).

## 4.2 Einbindung der lokal-regionalen Ebene in die Wildnisgebietsentwicklung (Strategieentwicklung)

### 4.2.1 Wildnisgebiete auf DBU-Naturerbeflächen

Zu Beginn des Vorhabens hatte die DBU Naturerbe GmbH noch keine ihrer Naturerbeflächen explizit als Wildnisgebiet benannt. Die Recherchen der Naturstiftung David zeigten bereits kurz nach Projektbeginn auf, dass das größte Potenzial für Wildnisgebiete auf ehemaligen Militärfeldern auf DBU-Naturerbeflächen liegt. Ein wichtiger Schritt für die Berücksichtigung von Wildnisgebieten größer 1.000 ha im Rahmen der im Jahr 2013 begonnenen Erarbeitung von Naturerbe-Entwicklungsplänen war ein Gespräch von BfN/BMUB und DBU im Januar 2016. Im Vorfeld des Gespräches wurde durch die Naturstiftung David für das BfN eine Zuarbeit (Recherche und Kartenmaterial) erstellt. Seit Mitte 2016 erfolgte dann eine fortlaufende Abstimmung zwischen DBU Naturerbe GmbH und Naturstiftung David. Aktuell (Stand Juni 2018) will die DBU Naturerbe GmbH auf insgesamt elf ihrer Flächen großflächige Prozessschutzflächen etablieren (s. Tab. 11). Aus Sicht der Naturstiftung David wäre eine großflächige Wildnisentwicklung auf vier weiteren DBU-Naturerbeflächen grundsätzlich möglich (s. Tab. 11), allerdings müssten hier vorab Zielkonflikte des Naturschutzes gelöst und/oder Flächenarrondierungen vorgenommen werden.

Tab. 11: Vorschläge der DBU Naturerbe GmbH und der Naturstiftung David für großflächige Prozessschutzflächen in DBU-Naturerbegebieten.

Name Naturerbefläche	Größe Naturerbefläche [ha]	Flächengröße Wildnispotenzial [ha]*	Vorschlag DBU-Naturerbe	Vorschlag Naturstiftung David
Authausener Wald	2.193	4.072	•	•
Daubaner Wald	3.277	2.578	•	•
Gelbensander Forst	1.005	1.005		•
Glücksburger Heide	2.595	1.142		•
Hartmannsdorfer Forst	1.934	1.436	•	•
Himmelsgrund	862	1.120		•
Kaarzer Holz	2.804	2.436	•	•
Pöllwitzer Wald	1.800	1.564	•	•
Prösa	3.310	7.360	•	•
Rüthnicker Heide	3.870	3.944	•	•
Salzunger Vorderhön	1.434	2.683	•	•
Ueckermünder Heide (mit Eggesiner Forst)	9.664	5.199	•	•
Weißhaus	1.130	1.437		•
Westliche Hainleite	1.204	998	•	•
Zschornoer Wald	1.843	1.916	•	•
<i>Gesamt</i>	<i>37.721</i>	<i>38.803</i>	<i>11</i>	<i>15</i>

\*Wildnispotenzial, das in der vorliegenden Studie ermittelt wurde.

Als ein generelles Problem erweist sich die Tatsache, dass örtliche und regionale Naturschutzbehörden oft der Meinung sind, dass der Erhalt von gemeldeten FFH-Offenlandlebensräumen sich auf DBU-Naturerbeflächen besonders gut und einfach umsetzen lassen – da davon ausgegangen wird, dass die DBU-Naturerbe GmbH als Flächeneigentümerin ausreichend Eigenmittel in das Offenlandmanagement investiert. Offenlandmaßnahmen, die an anderer Stelle

ggf. durch den Landkreis finanziert werden müssten, werden auf den Naturerbeflächen als Pflichtaufgabe des Flächeneigentümers definiert. Vor diesem Hintergrund sind die örtlichen Behörden mitunter wenig flexibel, wenn es um den möglichen Verzicht des Erhalts kleinflächiger FFH-Offenlandlebensräume zugunsten einer Wildnisentwicklung geht. Die DBU Naturerbe GmbH ist wiederum verpflichtet, die Vorgaben der behördlich genehmigten FFH-Managementpläne umzusetzen und hat wenig Spielraum gegen die Auflagen örtlicher (Naturschutz-)Behörden zu agieren.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass die DBU Naturerbe GmbH für die Thematik großflächiger Wildnisgebiete auf DBU-Naturerbeflächen sensibilisiert ist und sich auf ausgewählten Flächen aktiv dafür einsetzt. Grundsätzlich wäre es möglich, auch auf weiteren DBU-Naturerbeflächen 1.000 ha große Wildnisgebiete zu verwirklichen – hierzu sind jedoch meist Flächenarrondierungen notwendig.

#### **4.2.2 Mecklenburg-Vorpommern**

Die vertiefende Recherche in Mecklenburg-Vorpommern ergab, dass das Bundesland – je nachdem welche Kriterien angesetzt werden – schon heute das 2 %-Wildnisziel erfüllt (vgl. Kap. 4.1.7). Vor diesem Hintergrund erwies es sich als schwierig, eine politische Strategie für die Ausweisung weiterer oder die Arrondierung bestehender Wildnisgebiete zu entwickeln. Gespräche mit den Landesverbänden von NABU und BUND ergaben hier keinen Ansatzpunkt. Die Landes-Umweltverbände empfahlen, auf den ursprünglich geplanten Parlamentarischen Abend zu verzichten – da das Wildnisthema eher negativ besetzt sei und man (festlegende) Negativaussagen im Vorfeld der anstehenden Landtagswahl befürchtete. Es wurde stattdessen ein Gespräch mit dem Abteilungsleiter Naturschutz im Umweltministerium Mecklenburg-Vorpommern geführt, um mögliche aus der Studie abgeleitete Umsetzungsstrategien zu diskutieren. Die Ministeriumsvertreter zeigten sich für mögliche Arrondierungsprojekte grundsätzlich aufgeschlossen. Aus dem Gespräch resultierte nicht zuletzt die Entwicklung eines im Dezember 2017 genehmigten E+E-Vorhabens zur Arrondierung von NNE- und Wildnisflächen, welches u. a. in Mecklenburg-Vorpommern durchgeführt wird.

Aus den Ergebnissen der Potenzialstudie Mecklenburg-Vorpommern sowie den Gesprächen mit Umweltverbänden und der Naturschutzverwaltung wurde deutlich, dass es einen bundesweiten Lösungsansatz für die ungleiche Verteilung von großen Wildnisflächen geben muss. Während das NWE5-Ziel aufgrund der geringen Basisflächengröße in jedem Bundesland umgesetzt werden kann, ist eine bundesweite Gleichverteilung der großflächigen Wildnisgebiete aufgrund der unterschiedlich starken Besiedlung des Bundesgebietes praktisch nicht möglich. Soll das 2 %-Wildnisziel bundesweit umgesetzt werden, müssen z. B. in Ländern wie Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg deutlich mehr als zwei Prozent der Landesfläche aus der Nutzung genommen werden. Hierfür sollte es jedoch einen wirtschaftlich-finanziellen Ausgleich geben. Die damit einhergehenden Überlegungen zu einer möglichen (aber eher unrealistischen) Implementierung dieses Themas in den Länderfinanzausgleich führten während der Projektverlaufs schlussendlich zu den Überlegungen für einen Wildnisfonds (s. Kap. 4.3). Für Mecklenburg-Vorpommern kann zusammenfassend festgestellt werden, dass es grundsätzlich sehr gute Voraussetzungen für die Arrondierung von bestehenden Wildnisgebieten gibt – wobei die Schwerpunkte in der Regel außerhalb ehemals militärisch genutzter Flächen liegen (vgl. Kap. 4.1.7).

#### **4.2.3 Sachsen-Anhalt**

Obwohl wegen der fehlenden (kurzfristigen) Verfügbarkeit eines entsprechenden Gutachters keine Wildnispotenzialstudie für das Land Sachsen-Anhalt erstellt werden konnte, wurden mehrere Gespräche mit Vertretern aus Behörden und Politik zum Thema „Wildnis“ geführt. So

fand im Frühjahr 2016 ein Fachgespräch mit der damaligen Fraktionsvorsitzenden von Bündnis 90/GRÜNE (der heutigen Landesumweltministerin) Claudia Dalbert statt. Das Landesumweltministerium ist für das Thema sensibilisiert – allerdings wird der Schwerpunkt derzeit auf die Sicherung von Kernzonenflächen für die Biosphärenreservate des Landes gelegt. Ehemals militärisch genutzte Flächen spielen derzeit in der Diskussion zu Wildnisgebieten nur eine nachgeordnete Rolle. Gleichwohl wird in Sachsen-Anhalt (nach Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern) das größte Potenzial für Arrondierungen von ehemaligen Militärflächen zu Wildnisgebieten gesehen.

#### **4.2.4 Brandenburg**

In Brandenburg ist, je nachdem welche Kriterien angesetzt werden, bereits heute das 2 %-Wildnisziel auf Landesebene so gut wie erreicht. Gleichwohl gibt es gerade in Brandenburg mit seiner Vielzahl ehemaliger Militärflächen ein besonders großes Potenzial, weitere großflächige Wildnisgebiete einzurichten – wobei es hier häufig auch Zielkonflikte mit dem Offenlandmanagement gibt (das Land hat sehr viele Offenland-Lebensräume als FFH-Gebiete an die EU gemeldet – und steht nun in der Pflicht, den guten Erhaltungszustand sicherzustellen). Auf Basis der im Auftrag der Naturstiftung David erstellten Studie (vgl. Kap. 4.1.7) wurde insbesondere das Gespräch mit dem in Brandenburg sehr stark aufgestellten Landesverband des NABU gesucht. Gemeinsam erfolgten erste Überlegungen, ob und wie das Thema in den nächsten Jahren umgesetzt werden kann.

#### **4.2.5 Sachsen**

Im Freistaat Sachsen konnte auf bestehende Überlegungen und Initiativen des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG, Referat Landschaftspflege) aufgebaut werden. Das LfULG hatte im Mai 2016 einen Entwurf für eine Fachkonzeption Wildnispotenzial in Sachsen angefertigt. Die in der Konzeption enthaltenen ehemaligen Militärflächen wurden im Vorfeld mit der Naturstiftung David diskutiert. Der Entwurf wurde dem Sächsischen Umweltministerium (SMUL) vorgelegt und wird seitdem dort geprüft. Aktuell sind die Aktivitäten in Sachsen darauf konzentriert, das NSG Königsbrücker Heide als Wildnisgebiet neu auszuweisen und international in der IUCN-Kategorie Ib anerkennen zu lassen. Beides könnte lt. LfULG im Jahr 2019 erfolgen. Der Konzeption folgend soll anschließend die Ausweisung der DBU-Naturerbestflächen Daubaner Wald, Hartmannsdorfer Forst und Authausener Wald als Wildnisgebiet unterstützt werden. Für die Fläche Daubaner Wald gab es seitens des Projektträgers zusätzlich zum Flächeneigentümer DBU auch eine Abstimmung mit der zuständigen Schutzgebietsverwaltung. In einem informellen Gespräch mit einem örtlichen Akteur wurde eine mögliche Abgrenzung des Wildnisgebietes unter besonderer Berücksichtigung der pflegebedürftigen FFH-Offenlandlebensräume besprochen (s. Kap. 4.1.4).

#### **4.2.6 Thüringen**

In Thüringen hat die Beratung der Umweltverbände BUND und NABU durch die Naturstiftung David mit dazu beigetragen, dass der Diskussionsprozess um die Ausweisung von Wildnisgebieten erfolgreich gelöst werden konnte. In Thüringen hat sich die Naturstiftung David nicht nur auf die Strategieentwicklung beschränkt, sondern die Umsetzung des „Waldwildnis-Kompromisses“ aktiv begleitet (s. nachfolgendes Kap. 4.3).

## **4.3 Anwendung von Strategien zur Wildnisgebietsentwicklung (Umsetzung)**

### **4.3.1 Sicherung von Wildnisgebieten in Thüringen**

In Thüringen hat die Naturstiftung David die Aktivitäten der Landesverbände von BUND und NABU zur Etablierung von Wildnisgebieten fachlich begleitet. So wurde bei einem Fachvortrag am 6. April 2016 auf einer Veranstaltung im Thüringer Landtag auf die Unterschiede des NWE5-Ziels und des 2 %-Wildnisziels hingewiesen. Im weiteren Verlauf der Diskussion um Wildnisgebiete in Thüringen wurde durch die Stiftung auch immer wieder die Möglichkeit von Flächenarrondierungen eingebracht, mit der für eine Wildnisentwicklung geeignete Flächen oder bestehende Prozessschutzflächen auf mindestens 1.000 ha vergrößert werden können. Die Stiftung hat hier vor allem auf die Arrondierungsmöglichkeit der ehemaligen Militärfächen „Bad Salzungen“ und „Hohe Schrecke“ verwiesen. Mit der Arrondierungs-idee zu Bad Salzungen konnte sich die Stiftung (noch) nicht durchsetzen. Für die Hohe Schrecke sieht die abschließende Einigung der beiden zuständigen Ministerien für Forst und Naturschutz aber eine Erweiterung des bestehenden 1.000 ha großen Gebietes um 220 ha vor. Zusammen mit den forstlich ungenutzten Waldflächen eines privaten Eigentümers (200 ha) und der von der DBU verwalteten Flächen des Nationalen Naturerbes (ebenfalls ca. 200 ha) liegt damit ein rund 1.600 ha großes geschlossenes Wildnisgebiet vor. Da das Gebiet arrondiert und nicht von Verkehrswegen zerschnitten ist, erfüllt es die Grundvoraussetzungen für ein großflächiges Wildnisgebiet entsprechend der NBS.

Im Ergebnis der durch die Naturstiftung David fachlich begleiteten Diskussion zu Wildnisgebieten in Thüringen konnte außerdem erreicht werden, dass eine 1.000 ha große Waldfläche im Possen als Wildnisgebiet ausgewiesen wird. Hierbei handelt es sich allerdings nicht um eine ehemalige Militärfäche. Mit ihrem Fachwissen hat sich die Stiftung aktiv in die Diskussion um die zukünftige Lage des Wildnisgebietes Possen eingebracht (siehe Anlage 5).

### **4.3.2 Grundlagenarbeit für den Wildnisfonds auf Bundesebene**

Während der Projektlaufzeit hat die Naturstiftung David aktiv in der Verbändeinitiative „Wildnis in Deutschland“ mitgearbeitet. Die Arbeitsgruppe besteht aus Vertretern verschiedener Naturschutzorganisationen, die sich zum Ziel gesetzt hat die Wildnisentwicklung in Deutschland voranzubringen und somit die Wildnisziele der Bundesregierung zu fördern. Wesentliche Ergebnisse der Mitarbeit der Naturstiftung David waren und sind die Verabschiedung verbandsübergreifende Kriterien für Wildnisgebiete sowie die Erstellung von Homepage, Film und Broschüre der Initiative Wildnis in Deutschland (<https://wildnisindeutschland.de/>).

Die Naturstiftung David hat darüber hinaus die Forderung der Umweltverbände nach einem Wildnisfonds fachlich-inhaltlich begleitet. Mit den in der Strategiegruppe „Naturschutzflächen“ des Deutschen Naturschutzrings (DNR) zusammenarbeitenden Organisationen wurden die von der Stiftung gemeinsam mit der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt entwickelten Eckpunkte abgestimmt und überarbeitet. Hierzu wurde die in der Regel quartalsweise stattfindenden Treffen der DNR-Strategiegruppe Naturschutzflächen genutzt. Die gemeinsam entwickelten Eckpunkte wurden u. a. bei einem Parlamentarischen Abend in der Vertretung des Landes Baden-Württemberg beim Bund am 30. Mai 2017 in Berlin vorgestellt. Nachdem der Wildnisfonds im Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung verankert war, wurde der Schwerpunkt auf die tatsächliche Bedarfsermittlung der mit dem geplanten Fonds zu sichernden Wildnisgebiete gelegt. Hierbei hat die Stiftung vor allem die notwendigen Arrondierungen von ehemaligen Militärfächen thematisiert.

#### 4.4 Projektbegleitende Kommunikation und Vernetzung

Für die allgemeine Öffentlichkeitsarbeit zum Projekt wurde zum Projektstart eine zweiseitige Projektinformation im A4-Format zusammengestellt (s. Abb. 4). Diese beschäftigt sich nicht nur mit den Projektzielen im engeren Sinn, sondern stellt auch die Wildnisziele der Bundesregierung vor und informiert über den naturschutzfachlichen Wert von Militärf lächen. Die Projektinformation ist diesem Bericht als Anlage 6 beigefügt. Auf der Website der Naturstiftung David hat das Projektthema eine eigene Seite erhalten: [www.naturstiftung-david.de/wildnis](http://www.naturstiftung-david.de/wildnis) (s. auch Abb. 5). Hier wird auch auf die Initiative „Wildnis in Deutschland“ hingewiesen. Mit dem Verbände projekt „Wildniskommunikation in Deutschland“ und seinem Nachfolger gab es über die gesamte Laufzeit einen regen Austausch. Zudem wurden Angebote des Projektes wie die Wildniskonferenz im März 2017 und ein Workshop zur Wildniskommunikation am 13. April 2018 genutzt.






## Wildnisentwicklung auf Militärf lächen

**Die Wildnisziele der Bundesregierung**

Im Jahr 2007 hat die Bundesregierung die Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt verabschiedet. Die Strategie ist eine mit verbindlichen Zielen und Maßnahmen unterseetzte Zukunftsvision für den Naturschutz in Deutschland. Ein Teilziel der Biodiversitätsstrategie ist die vermehrte Ausweisung von nutzungsfreien Gebieten, in denen sich die Natur nach ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten entwickeln kann. Im Vordergrund stehen dabei die Wälder: Bis zum Jahr 2020 soll sich 5% der deutschen Waldfläche natürlich entwickeln können. Vor allem Bund und Länder sind hier gefragt: Um das 5%-Wildnisziel zu erreichen, sollen 10% der Bundes- und Landeswaldflächen bis zum Jahr 2020 nutzungsfrei sein. Eine Studie im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz hat nachgewiesen, dass Ende 2010 insgesamt 1,0 Prozent der deutschen Waldfläche forstlich dauerhaft ungenutzt waren und damit beim 5%-Ziel ange rechnet werden können. Daneben möchte die Bundesregierung auf 2% der deutschen Landesfläche, großflächige Wildnisgebiete einrichten.

**Das 5%-Ziel und das 2%-Ziel**

5% der deutschen Wälder sollen bis zum Jahr 2020 nutzungsfrei sein. Die Spanne reicht hierbei von kleinen, wenige Hektar großen Altholinseln, bis hin zu großen unerschrittenen Wäldern. Auch wenn von einigen Forstverwaltungen gefordert – einzelne Habitat- und Biotopräume dürfen in der Bilanz nicht mit angerechnet werden. Beim 2%-Wildnisziel ist nicht der Ökosystemtyp, sondern die Flächengröße das entscheidende Kriterium. Naturschutzorganisationen definieren die Mindestgröße mit 1.000 Hektar – auch wenn das eigentlich zu wenig ist: Europäische Experten fordern, dass Wildnisgebiete möglichst 3.000 Hektar oder mehr umfassen sollten. Aufgrund der kulturlandschaftlichen Entwick-

lung sind diese Flächengrößen in Deutschland jedoch nur in Einzelfällen erreichbar. Das 5%-Ziel und das 2%-Ziel sind parallele Zielvorgaben mit einer gemeinsamen Schnittmenge im Bereich großflächiger Waldwildnisgebiete.



Das können Waldgebiete sein – aber genauso auch Moore, Flussauen, Küstenlebensräume oder Gebirgslandschaften. Schätzungen gehen davon aus, dass derzeit ca. 0,6% der deutschen Landesfläche gesicherte Wildnisgebiete sind. Im Wesentlichen handelt es sich hierbei um die Kernzonen von Nationalparks. Um beide Wildnisziele bis zum Jahr 2020 zu erreichen, bedarf es noch erheblicher Anstrengungen.

Wildnisgebiete

Naturschutz & Militär

Abb. 4: Seite 1 der Projektinformation (Stand 2016).

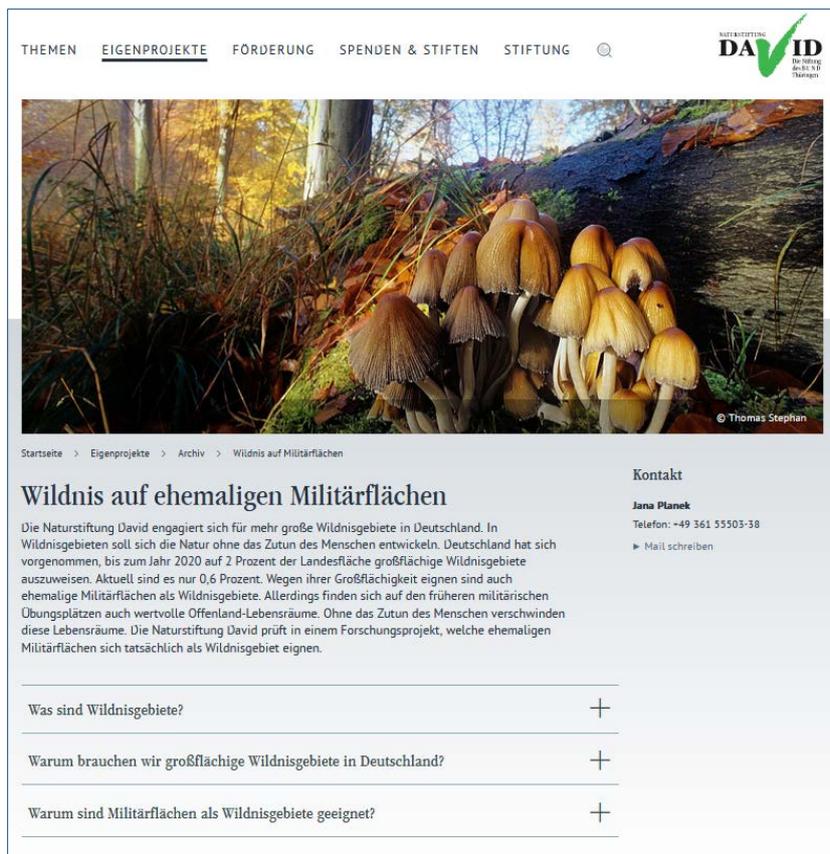


Abb. 5: Internetauftritt des Projektes (Stand 2018).

Im Rahmen der **Vernetzungsaktivitäten** und der Teilnahme an der fachlichen, akteursübergreifenden Diskussion zum Thema Wildnisentwicklung in Deutschland wurde an folgenden externen Veranstaltungen (teilweise mit einem Beitrag in Form einer Moderation, eines Vortrages oder der Teilnahme an einer Podiumsdiskussion) teilgenommen (s. Tab. 12).

Tab. 12: Übersicht über die Teilnahme an externen Veranstaltungen (Vorstellungen des Projektes sind hervorgehoben).

Veranstaltung	Ort	Datum
Workshop Wildnis EUROPARC Deutschland e. V.	Berlin	15. Juli 2015
Wildniskonferenz der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg	Potsdam	9. September 2015
BfN-Workshop „Wildnis im Dialog“ III mit <b>Vortrag</b> zum Wildnisgebiet „Hohe Schrecke“	Vilm	14. – 17. September 2015
European Wilderness Society Academy Days	Admont/Österreich	30. September – 2. Oktober 2015
1. Treffen DNR-Redaktionsgruppe Wildnis	Berlin	13. Oktober 2015
2. Treffen DNR-Redaktionsgruppe Wildnis	Berlin	2. Dezember 2015
3. Treffen DNR-Redaktionsgruppe Wildnis	Berlin	11. Februar 2016
Erfahrungsaustausch verschiedener Wildnisinitiativen in Deutschland, organisiert durch die ZGF	Neubrück/Hunsrück	26. Februar 2016
4. Treffen DNR-Redaktionsgruppe Wildnis	Berlin	5. April 2016
Fachgespräch zum Thema "Waldwildnis für den Arten- und Biotopschutz" der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN im Thüringer Landtag mit <b>Vortrag</b>	Erfurt	6. April 2016

<b>Veranstaltung</b>	<b>Ort</b>	<b>Datum</b>
Fachgespräch „Waldwildnis in Thüringen“ im TMUEN	Erfurt	26. April 2016
Exkursion Wildnisgebiet Königsbrücker Heide, organisiert durch die NSG-Verwaltung für die ZGF und die Naturstiftung David	Königsbrück/Sachsen	23. Mai 2016
BfN-Workshop „Wildnis im Dialog“ II mit <b>Vortrag</b> zum Projekt „Militärwildnis“	Vilm	13. – 16. Juni 2016
5. Treffen DNR-Redaktionsgruppe Wildnis	Berlin	20. Juni 2016
6. Treffen DNR-Redaktionsgruppe Wildnis	Berlin	22. August 2016
Dialogforum Naturschutz IX mit Schwerpunkt Wildnis	Berlin	6. Oktober 2016
7. Treffen DNR-Redaktionsgruppe Wildnis	Berlin	29. November 2016
8. Treffen DNR-Redaktionsgruppe Wildnis	Berlin	1. Februar 2017
9. Treffen DNR-Redaktionsgruppe Wildnis	Berlin	10. März 2017
Forst-Kolloquium zum Thema Wildnis in Thüringen	Erfurt	14. März 2017
Wildniskonferenz ZGF	Frankfurt/Main	30./31. März 2017
10. Treffen DNR-Redaktionsgruppe Wildnis	Berlin	7. April 2017
Tagung des Petitionsausschusses zu Waldwildnis am Thüringer Landtag	Erfurt	11. Mai 2017
3rd Internat. Workshop Challenges on Military Land Management mit <b>Vortrag</b>	Illmitz/Österreich	15. – 18. Mai 2017
11. Treffen DNR-Redaktionsgruppe Wildnis	Berlin	1. Juni 2017
WWF-Night (Gespräche mit WWF, ZGF und weiteren „Wildnisakteuren“)	Berlin	21. Juni 2017
NABU-Salon (Gespräche mit Bundesforst, Stiftung Naturlandschaften Brandenburg und weiteren „Wildnisakteuren“)	Berlin	27. Juni 2017
Exkursion Wildnisgebiet Lieberose, organisiert von NLB für die Naturstiftung David	Lieberose/Brandenburg	14. August 2017
12. Treffen DNR-Redaktionsgruppe Wildnis	Berlin	29. September 2017
13. Treffen DNR-Redaktionsgruppe Wildnis	Berlin	9. November 2017
14. Treffen DNR-Redaktionsgruppe Wildnis	Berlin	31. Januar 2018
15. Treffen DNR-Redaktionsgruppe Wildnis	Berlin	9. März 2018
Wildniskonferenz Universität Kassel	Kassel	12./13. März 2018
ZGF-Workshop „Wildniskommunikation“	Frankfurt/Main	13. April 2018
16. Treffen DNR-Redaktionsgruppe Wildnis	Berlin	27. Juni 2018

## 5 Diskussion

Die Recherche der Naturstiftung David zeigt anhand einer konkreten Flächenkulisse das Potenzial von ehemaligen Militärflächen für die Wildnisentwicklung auf. Eine Kulisse von 119.970 ha (verteilt auf 34 Militärflächen) kann bei entsprechenden Aktivitäten (vgl. Kap. 7) kurz- bis mittelfristig zu Wildnisgebieten entwickelt werden (= hohes Potenzial für eine Wildnisentwicklung). Weitere 31.011 ha (verteilt auf 14 Militärflächen) können mittel- bis langfristig zu Wildnisgebieten entwickelt werden (= eingeschränktes Potenzial für eine Wildnisentwicklung). In der Summe umfasst das Potenzial 150.981 ha (verteilt auf 48 Militärflächen). Diese Größenordnung hatte auch eine Untersuchung der Universität Kassel aus dem Jahr 2015 (Rosenthal et al. 2015) angegeben – allerdings mit einer abweichenden Flächenkulisse und einer anderen Einschätzung der Wildniseignung. Die in Kapitel 4 dargestellten Rechercheergebnisse der Naturstiftung David bilden eine Momentaufnahme (Stand: Sommer 2018), die u. a. stark abhängig war und ist von der Datenlage sowie der konkreten Definition der Auswahlkriterien für Wildnisgebiete.

### 5.1 Datenverfügbarkeit

Als eine besonders große Herausforderung erwies sich die Recherche und Zusammenstellung der verschiedenen allgemeinen Daten und Geodaten. Die generelle Bereitschaft der Behörden und Verbände zur Zusammenarbeit mit dem Projekt war unterschiedlich ausgeprägt. Während z. B. vom Landesumweltamt Brandenburg bis zum Projektabschluss eine Antwort auf die Anfrage zu einem FFH-LRT-Shape ausstand, wurde dies in Sachsen-Anhalt unkompliziert und zügig zur Verfügung gestellt.

Die recherchierten und ausgewerteten Datensätze sind hinsichtlich Vollständigkeit, Eigenschaften (Attribute), Informationstiefe und Aktualität sehr heterogen. Einige Daten standen aus Gründen der Datenrechte trotz vielfältiger Bemühungen nicht zur Verfügung – beispielsweise die Flächenabgrenzungen der NNE-Flächen (Militärflächen) der Bundeslösung. Hier besteht aus Sicht der Naturstiftung David ein genereller Handlungsbedarf: Zumindest die **Umringe von Naturschutzflächen** (insbesondere Flächen des Nationalen Naturerbes) sollten ähnlich wie die Schutzgebietsabgrenzungen auf Anfrage an das BfN als Geodaten-Layer der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden.

Ein entscheidender Schlüssel für die Einschätzung der Wildniseignung einer ehemaligen Militärfläche sind die **Daten zu den Eigentumsverhältnissen** – insbesondere dann, wenn sich auf den ehemaligen Militärflächen Privateigentum befindet bzw. eine Arrondierung mit benachbarten Flächen aus Naturschutzsicht sinnvoll erscheint. Die Eigentumsdaten konnten in der Regel nur gegen Entgeltzahlung erworben werden. Trotz des durch das BfN bestätigten berechtigten Interesses und des gemeinnützigen Charakters der Naturstiftung David boten die Landesvermessungsämter keine vergünstigten Kostensätze an. Aufgrund der hohen Kosten für vollständige ALKIS-Datensätze und des begrenzten Projektbudgets konnte nur für ausgewählte Gebiete der Suchkulisse ein Kauf der Eigentumsdaten realisiert werden (Thüringen, Sachsen-Anhalt, Fläche Ehra-Lessien in Niedersachsen). Auch hier sieht die Naturstiftung David Handlungsbedarf: Die Themen „Wildnisentwicklung“ und „Sicherung von Flächen des Nationalen Naturerbes“ liegen im Bundesinteresse, so dass hier eine Verfügbarmachung der Eigentumsdaten (zumindest in den Hauptkategorien: Privat, Kirche, Kommune, Land, Bund) unentgeltlich z. B. über das zentrale Geodatenportal des Bundes (<https://www.geoportal.de>) wünschenswert wäre.

Auch die **Daten zur Biotopausstattung** der einzelnen Potenzialflächen konnten nur unvollständig recherchiert werden. Eine generelle Herausforderung war hier die unterschiedliche Qualität sowie Aktualität der Daten – und die damit nicht immer gegebene Vergleichbarkeit.

Eigentümerin von rund einem Drittel (16 der 45) der im vorliegenden Bericht benannten Wildnispotenzialflächen ist die DBU Naturerbe GmbH. Diese führt derzeit auf allen ihren Flächen als Basis für die Naturerbe-Entwicklungsplanung eine umfassende Bestandserfassung zur Biotopausstattung (u. a. eine vollflächige Biotopkartierung) durch. Die Datenerhebung ist noch nicht abgeschlossen. Vor diesem Hintergrund war eine Bereitstellung der Biotoptypendaten für die ausgewählten Wildnispotenzialflächen durch die DBU Naturerbe GmbH während der Projektlaufzeit leider nicht möglich. Da für die Wildnispotenzialflächen im Bundeseigentum (Bundeslösung) und im Eigentum der DBU Naturerbe GmbH derzeit umfassende und einheitliche Erhebungen zur Biotopausstattung erfolgen, wurde auf die im Antrag beschriebene Datenrecherche für die einzelnen Flächen verzichtet. Stattdessen wurde zu jeder Wildnispotenzialfläche eine kurze Gebietsbeschreibung verfasst. Nach Abschluss der Datenerhebung zur Biotopausstattung sollte eine Ergänzung der vorliegenden Gebietsbeschreibungen erwogen werden.

Eine Möglichkeit für die Bewertung des auf Militärf lächen oft vorhandenen naturschutzfachlichen Zielkonfliktes „Offenlandmanagement versus Wildnisentwicklung“, ist die Lage der nutzungsabhängigen FFH-Lebensräume im potenziellen Wildnisgebiet (s. Abb. 1, 2 und 3). Die FFH-Lebensraumtypen werden zwar bei der Meldung der FFH-Gebiete benannt – eine kartographische Darstellung erfolgt jedoch i. d. R. erst bei der Aufstellung der FFH-Managementpläne. Für 29 Militärf lächen konnten entsprechende Geodaten genutzt werden. Für die Militärf lächen Lehnitz, Streganz, Tangersdorf und Weißhaus lagen bis zum Sommer 2018 noch keine FFH-Managementpläne vor. Auch an dieser Stelle wäre zu empfehlen, die Recherchen im Rahmen eines Folgeprojektes oder Umsetzungsprojektes zu vervollständigen (vgl. Kap. 7).

Für die Ermittlung des Waldanteiles der Wildnispotenzialflächen sollte die Forstgrundkarte herangezogen werden, da sie Informationen zum Waldanteil flurstücksscharf enthält. Datensätze zur Bedeckung der Landschaft mit Wald können über die WMS-Viewer der einzelnen Länder nur für einige Wildnispotenzialflächen gewonnen werden. Datenlücken gibt es in Niedersachsen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Um trotzdem für alle Wildnispotenzialgebiete den Waldanteil berechnen zu können, wurden zusätzlich CORINE Land Cover-Daten (Stand 2018; Mindestkartiereinheit 10 ha) benutzt. In den Steckbriefen (Anlage 1) wird der Waldanteil auf Basis der CLC 2018-Daten angegeben, da dieser für alle Flächen ermittelt werden konnte. Das Shape mit den Umringen der Wildnispotenzialgebiete enthält zwei Waldanteile – nach Forstgrundkarte und nach CLC 2018.

Ermittelt wurden in der vorliegenden Studie auch die bereits gesicherten Anteile an den Wildnispotenzialflächen. Als "derzeit gesichert" gelten dabei Flächen(-anteile), die durch grundbuchlichen Eintrag oder hoheitlich durch Schutzgebietsverordnung oder vertraglich (z. B. NNE-Rahmenvereinbarung) oder verbindliche politische Absichtserklärung gesichert sind (s. Kap. 4.1.5. und Anlage 1). Nicht für alle Flächen konnten die bereits gesicherten Flächenanteile ermittelt werden, da durch das BfN keine Geodaten zum Nationalen Naturerbe bzw. zu den Nationalparkzonierungen bereitgestellt werden konnten.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass aufgrund der unterschiedlichen Datenverfügbarkeit und Datenqualität die Bewertung der Flächen nicht vollständig und abschließend möglich war. Die im Rahmen des Projektes vorgenommene Bewertung stellt damit eine Momentaufnahme dar (Stand Sommer 2018). Es wird dringend empfohlen, zumindest für die nächsten fünf Jahre den im Rahmen des Projektes erhobenen und in der Datenbank „Naturschutz und Militär“ in einem internen Bereich aufbereiteten Datenbestand weiter zu aktualisieren. Dies kann ggf. im Rahmen eines Folge- und/oder Umsetzungsprojektes erfolgen.

## 5.2 Qualitätskriterien für Wildnisgebiete

Entscheidend für die Auswahl und die Zahl von Wildnispotenzialgebieten auf ehemaligen Militärfächen ist die Frage, welche Qualitätskriterien verwendet werden. Hier wurden während der Projektlaufzeit unterschiedliche Ansätze diskutiert. Rosenthal et al. (2015) haben bei ihren Recherchen folgende Kriterien benutzt: Flächengröße, Zerschneidung, Kompaktheit und Flächennutzung. Die in der Initiative „Wildnis in Deutschland“ zusammenarbeitenden Naturschutzorganisationen haben sich ebenfalls auf einen, vergleichsweise strengen, Kriterienkatalog verständigt (ZGF 2017). Dieser weist große Überschneidungen zu den im Jahr 2015 im Auftrag des BfN von Europarc Deutschland entwickelten Kriterien auf (Europarc 2015). Die Europarc-Kriterien bildeten die Grundlage für die erste Europarc-Zertifizierung eines Wildnisgebietes (Königsbrücker Heide). Laut Zuwendungsbescheid zum vorliegenden Projekt sollten diese Kriterien bei der Projektarbeit berücksichtigt werden. Allerdings fanden die von Europarc entwickelten Kriterien während der Berichtszeitraumes bis auf die erwähnte Zertifizierung keine breitere Anwendung – sondern fungierten lediglich als Basis für eine (derzeit noch laufende) Weiterentwicklung.

In Absprache mit dem BfN wurde bei der vorliegenden Recherche vor allem auf die zwischen Bund und Ländern im Februar 2017 abgestimmten „Qualitätskriterien zur Auswahl von großflächigen Wildnisgebieten in Deutschland im Sinne des 2 %-Ziels der Nationalen Biodiversitätsstrategie“ Bezug genommen. Im Punkt Flächengröße wurde die Flächenauswahl in Anlehnung an den Kriterienkatalog von „Wildnis in Deutschland“ mit einer Mindestflächengröße von 1.000 ha strenger ausgelegt. Das Bund-Länder-Papier lässt hier Ausnahmen „nach unten“ zu (ZGF 2017; BMU/BfN 2018; vgl. Kap. 4.1.1).

Im Ergebnis der Recherchen zeigen sich im Hinblick auf die Kriterien für Wildnisgebiete verschiedene (teilweise auch unabhängig von Wildnisgebieten auf Militärfächen) aus Sicht der Naturstiftung David zwingend zu diskutierende Punkte:

Grundsätzlich wurden ehemalige Militärfächen mit **großflächigen und langfristig zu pflegenden FFH-Offenlandlebensräumen** nicht als Wildnispotenzialgebiet ausgewiesen. Ebenfalls nicht benannt wurden ehemalige Militärfächen mit großen Beweidungsprojekten (halboffene Weidelandschaften) – auch wenn es hier derzeit entsprechender Diskussionen zur Berücksichtigung im Rahmen der 2 %-Wildniskulisse gibt (Schoof et al. 2018). Insbesondere dann, wenn das Offenlandmanagement mittel- bis langfristig durch Beweidung, Mahd, Brand oder andere Methoden abgesichert ist, sollten diese Flächen generell nicht als potenzielle Wildnisgebiete im Sinne der NBS definiert werden – auch um den Zielkonflikt des Naturschutzes (Pflege versus Wildnis) aus dem Weg zu gehen. Im Hinblick auf die umfangreiche Kulisse ehemaliger naturschutzrelevanter Militärfächen sind für beide Ansätze des Naturschutzes ausreichend große Flächenpotenziale vorhanden. Die vorliegende Studie zeigt auf, dass sich (ggf. durch Arrondierung benachbarter Waldflächen) auch beide Ansätze auf *einer* Fläche verwirklichen lassen (z. B. Glücksburger Heide – s. Anhang 1, S. 12). Diskutiert werden muss allerdings, wie mit Flächen umgegangen wird, die derzeit durch große offene Lebensräume geprägt und oft auch als FFH-Offenlandlebensraumtyp gemeldet sind – für die es absehbar (z. B. aufgrund der Munitionsbelastung) aber keine tragfähige Lösung zum dauerhaften Erhalt des Offenlandes gibt. Hier sollte eine ehrliche Analyse und Diskussion dahingehend erfolgen, ob diese Flächen trotz der wertgebenden Offenlandlebensräume nicht doch einer Wildnisentwicklung überlassen werden sollten. Dies gilt z. B. für den zentralen Teil der Kyritz-Ruppiner Heide: Hierbei handelt es sich um eine der größten (auch der EU gemeldeten) Heideflächen Brandenburgs. Die Fläche ist allerdings so stark mit Munition belastet, dass eine Heidepflege – wenn überhaupt – derzeit nur in den etwas geringer belasteten Randbereichen möglich ist.

Aufgrund dieser (politischen) Diskussion wurde die Fläche Kyritz-Ruppiner Heide in die Kategorie „eingeschränktes Potenzial“ eingeordnet. Insgesamt handelt es sich hier aber nur um Einzelfälle.

Eine wesentlich zentralere Herausforderung ist der **Umgang mit kleinen und mittelgroßen FFH-Offenlandlebensräumen** inmitten großflächiger Wildnispotenzialflächen. Würden hier sehr strenge Kriterien angesetzt, müssten die kleinen und mittelgroßen FFH-Offenlandlebensräume generell aufgegeben werden – oder die Fläche wäre (z. B. nach den Kriterien der Initiative „Wildnis in Deutschland“) kein geeignetes Wildnisgebiet. Letzteres würde allerdings zur Folge haben, dass sich das in dieser Studie aufgezeigte Wildnispotenzial auf ehemaligen Militärflächen um mehr als die Hälfte reduzieren würden (30 der 43 Wildnispotenzialflächen enthalten nutzungsabhängige FFH-LRTs). Vor diesem Hintergrund erscheint es zwingend erforderlich, pragmatische Lösungen für den Umgang mit kleinen bis mittelgroßen FFH-Offenlandlebensräumen in Wildnispotenzialflächen zu finden. Dabei wurden bisher vor allem folgende Ansätze diskutiert:

- Idealerweise gibt es außerhalb des Wildnispotenzialgebietes geeignete Alternativflächen die einen ähnlichen Erhaltungszustand haben und bisher nicht als FFH-Lebensraumtyp gemeldet worden sind. Der FFH-Offenlandlebensraum würde dann auf einer anderen Fläche außerhalb des Wildnisgebietes erhalten werden. Dieser Ansatz wurde erfolgreich in der Königsbrücker Heide umgesetzt (vgl. Kapitel 4.1.4). Die Rahmenbedingungen hierfür werden aber wohl in den wenigsten Fällen erfüllt werden, so dass dieser Lösungsansatz nur selten zur Anwendung kommen wird.
- Ausgewählte FFH-Lebensraumtypen des Offenlandes lassen sich ggf. auch im Rahmen der natürlichen Dynamik ohne ein gezieltes Pflegemanagement offenhalten. Die Naturschutzgebietsverwaltung der Königsbrücker Heide hat hier beispielsweise gute Erfahrungen mit dem Erhalt der Heideflächen durch Rotwildverbiss gemacht (mdl. J. Stein). Vor diesem Hintergrund wurde im Rahmen des vorliegenden Projektes eine Recherche in Auftrag gegeben, ob und inwieweit sich diese Erfahrungen auch auf andere Wildnispotenzialgebiete übertragen lassen. Die Ergebnisse der Studie zeigen allerdings, dass es nur in einigen Sonderfällen ausreichend sein wird, bei dem Erhalt von Heideflächen ausschließlich auf die natürliche Dynamik zu setzen. Die Studie resümiert, dass eine „Rotwild-Beweidung“ in Kombination mit einem Feuermanagement die besten Ergebnisse für den Erhalt von Heidelandschaften erzielen würde. Ein aktives Feuermanagement ist jedoch nicht vereinbar mit den Kriterien für Wildnisgebiete.

Aus Sicht des Projektträgers kann die Lösung nur in einer pragmatischen Auslegung der Kriterien für Wildnisgebiete liegen. So wäre es beispielsweise denkbar, dass maximal fünf Prozent der Fläche eines großflächigen Wildnisgebietes auch zu pflegende Lebensräume enthalten kann – vorausgesetzt es ist eine sehr extensive Pflege (Pflegerhythmus maximal einmal im Jahr, besser nur alle zwei oder drei Jahre) ohne dauerhaft zu unterhaltende Infrastruktur (z. B. Zäune). Die von Bund und Ländern vereinbarten Qualitätskriterien lassen eine solche Interpretation grundsätzlich zu (Ausnahmereglung zur Umsetzung rechtl. Verpflichtungen, vgl. BMU/BfN 2018). Vor dem Hintergrund eines solchen Lösungsansatzes war das Vorhandensein entsprechender kleinflächiger Offenlandbereiche kein Ausschlussgrund für eine Benennung als Wildnispotenzialfläche in der vorliegenden Studie.

Ein weiterer zu diskutierender Punkt ist die **Bewertung von infrastrukturellen Einrichtungen /Bauten** im Bereich der Wildnispotenzialflächen. Konsens besteht darin, dass eine querende, vielbefahrene Straße und/oder Bahnlinie ein Ausschlusskriterium für ein Wildnisgebiet sein muss. Umgekehrt stellt ein Forstweg (trotz ggf. erforderliche Verkehrssicherung) in der Regel kein Ausschlusskriterium dar. Doch es gibt viele Fälle im „Graubereich“. Wie geht man mit

einer wenig befahrenen, asphaltierten Straße, z. B. zu einer technischen Einrichtung (Funkmast) um? Oder mit dem Funkmast selbst? Oder mit einem asphaltierten, überregionalen Radweg? Trennt ein mit Motorbooten befahrener See ein Wildnisgebiet, wenn die Seeufer sich natürlich entwickeln dürfen – es also keine Uferbefestigung und Uferunterhaltung gibt? In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, ob ein Wildnisgebiet direkt bis an eine bestehende Infrastruktur heranreichen kann oder ob es Pufferzonen geben sollte, wie sie beispielsweise Rosenthal et al. (2015) vorschlägt? Bei der vorliegenden Recherche für Wildnispotenzialflächen auf ehemaligen Militärflächen wurden die genannten (und zu diskutierenden) Punkte nicht als Ausschlusskriterium definiert. Auch hier ist eine entsprechende Interpretation der Bund-Länder-Kriterien möglich.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die direkte Vor-Ort-Recherche im Rahmen der vorliegenden Studie zeigt, wie wichtig es ist, sowohl die zwischen Bund und Ländern vereinbarten, als auch die von Naturschutzorganisationen aufgestellten Wildniskriterien mit Augenmaß zu interpretieren, ohne sie dabei zu verwässern. Es erscheint wichtig – vor allem auch im Kontext mit dem geplanten Wildnisfonds – die aufgestellten Fragen hinsichtlich des Umgangs mit kleinen und mittelgroßen Offenlandflächen innerhalb großflächiger Wildnisgebiete sowie die Bewertung von kleineren Infrastruktureinrichtungen zeitnah zu diskutieren.

### **5.3 Abgleich mit der Studie der Universität Kassel**

Im Jahr 2015 hat die Universität Kassel im Auftrag des BfN eine Studie zur deutschlandweiten Umsetzung des 2 %-Wildnisziels erstellt (Rosenthal et al. 2015). Bestandteil der Recherche war u. a. auch eine gesonderte Betrachtung von ehemaligen Militärflächen. Die Studie kam zu dem Ergebnis, dass sich 44 ehemalige Militärflächen mit einem Gesamtumfang von 126.581 ha bei einem Anteil von mehr als 80 % „wildnistauglichen“ Biotopen als Wildnisgebiet eignen. Um mögliche Zielkonflikte zwischen der Erhaltung von nutzungsabhängigen Lebensräumen und der Ausweisung von Wildnisgebieten abschätzen zu können, wurden die Landnutzungsklassen des DLM 2009 mit der Kulisse verschnitten und „wildnistaugliche“ Biotope definiert.

Das Ergebnis der Studie der Universität Kassel und der vorliegenden Arbeit ähnelt sich hinsichtlich des Flächenumfanges und der Zahl der Flächen. Allerdings gibt es eine direkte Übereinstimmung von nur 30 Flächen. Die Unterschiede in den Kulissen lassen sich wie folgt begründen:

- In der vorliegenden Recherche wurden auch ehemalige Militärflächen mit einer Flächengröße von 800 bis 1.000 ha berücksichtigt (unter der Voraussetzung einer Arrondierung mit Flächen außerhalb der Militärflächen). Die Militärflächen-Kulisse der Recherche der Universität Kassel umfasst nur ehemalige Militärflächen größer 1.000 ha. Die Kulisse der vorliegenden Recherche ist deshalb an dieser Stelle umfangreicher.
- In der vorliegenden Recherche wurde nicht nur die einzelne Militärfläche betrachtet, sondern auch ihre Lage zu anderen Militärflächen. Daher wurden auch Wildnispotenzialflächen aus direkt benachbarten Militärflächen gebildet. In einigen Fällen lag die Größe der einzelnen Militärfläche kleiner 1.000 ha, weshalb die Flächenkulisse der vorliegenden Recherche in diesem Punkt umfangreicher ist.
- Bei der Recherche der Universität Kassel wurden die möglichen Zerschneidungen automatisch ausgewertet. Viele große ehemalige Militärflächen werden durch Wege gequert, die vor der militärischen Nutzung Ortsverbindungen waren und deshalb oft als „Kreisstraßen“ in den amtlichen Karten verzeichnet sind, obwohl sie dies in der Realität schon lange nicht mehr sind. Im Rahmen der vorliegenden Recherchen wurden diese nicht mehr benutzten Wege nicht als Zerschneidungselement gewertet, bei der automatisierten Auswertung der Universität Kassel liegt eine zerschneidende Wirkung vor.

Auch an dieser Stelle ist deshalb die Flächenkulisse der vorliegenden Recherche umfangreicher.

- Die genannten Wildnisentwicklungsgebiete der Kasseler Studie setzen sich in einigen Fällen aus mehreren Teilflächen zusammen. Daher enthält die vorliegende Studie eine größere Anzahl ehemalige Militärflächen i. e. S.
- Die Recherche der Universität Kassel erfolgte ausschließlich unter dem Blickwinkel der naturschutzfachlichen Eignung der Potenzialflächen. Eigentumsverhältnisse spielten keine Rolle. Es wurden deshalb in die Studie der Universität Kassel einige Flächen als potenzielle Wildnisgebiete ausgewiesen, die sich zu einem überwiegenden Teil in Privateigentum befinden. Diese Flächen wurden in der vorliegenden Recherche nicht berücksichtigt, weshalb an dieser Stelle die Flächenkulisse der Universität Kassel umfangreicher ist.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass trotz teilweise unterschiedlicher Ergebnisse beide Studien belegen, dass ehemalige Militärflächen ein großes Potenzial für die Entwicklung von Wildnisgebieten darstellen. Allerdings bedarf es noch größerer und vor allem zeitnaher Aktivitäten, um dieses vorhandene Potenzial tatsächlich zu nutzen (vgl. Kapitel 7).

#### **5.4 Ergebnisse der Länderrecherchen**

Ein zusätzliches Ergebnis des Vorhabens waren die landesweiten Recherchen zu Wildnisgebieten in den Ländern Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. In beiden Bundesländern liegen sehr viele ehemalige Militärflächen, die sich als Wildnisgebiete eignen (24 der vorgeschlagenen 43 Wildnispotenzialgebiete). Beide Länder haben darüber hinaus auch ein sehr großes Potenzial an weiteren unzerschnittenen Flächen. In Mecklenburg-Vorpommern sind dies u. a. die ausgedehnten Niedermoorflächen und Flussauen, in Brandenburg zusätzlich auch große zusammenhängende Waldflächen. Im Rahmen der Recherchen in den beiden Bundesländern wurden deshalb alle Wildnispotenzialflächen berücksichtigt.

Je nachdem welche Wildniskriterien verwendet werden (z. B. Zerschneidungswirkung wenig befahrener Straßen), haben beide Bundesländer bereits heute das 2 %-Wildnisziel auf Landesebene erfüllt. In diesem Zusammenhang wird deutlich, dass es anders als bei der Realisierung des NWE5-Ziels (natürliche Waldentwicklung auf 5 % der Waldfläche), bei der Realisierung des 2 %-Wildnisziels keinen Länderbezug geben kann. Während das NWE5-Ziel anteilig in allen Bundesländern umgesetzt werden kann, ist dies mit dem 2 %-Wildnisziel nicht möglich: In Schleswig-Holstein und in Nordrhein-Westfalen lassen sich nicht ausreichend viele großflächige Wildnisgebiete ausweisen. Soll das 2 %-Wildnisziel bundesweit erreicht werden, müssen Länder wie Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg mehr als zwei Prozent ihrer Landesfläche aus der wirtschaftlichen Nutzung nehmen. Hierzu gibt es gegenwärtig jedoch keine Bereitschaft. Fairerweise müsste es deshalb ein „Umlagesystem“ im Sinne eines naturschutzfachlichen Länderfinanzausgleiches geben. Diese erscheint zum gegenwärtigen Zeitpunkt jedoch unrealistisch. Eine Alternative kann hier ggf. der derzeit diskutierte Wildnisfonds sein. Um Bundesländern einerseits einen Anreiz zu geben, möglichst viele großflächige Wildnisgebiete auszuweisen und andererseits jene Bundesländer zu „belohnen“, die dieses Ziel bereits erreicht haben, wäre es sinnvoll, dass aus dem Wildnisfonds auch die Nutzungsaufgabe von Landesflächen vergütet werden kann, wenn das jeweilige Bundesland das 2 %-Wildnisziel auf Landesebene bereits erreicht hat.

In den letzten Monaten und Jahren wurde die Umsetzung des NWE5-Zieles in vielen Bundesländern forciert. Hier sollte noch viel stärker als bisher auf die Überlappung der beiden Ziele (NWE5 und 2 %-Wildnisgebiete) geachtet werden – indem beispielsweise NWE5-Flächen zugleich Arrondierungsflächen bestehender Wildnispotenzialflächen auf ehemaligen Militärflächen sind. Die im Rahmen des Vorhabens erstellten Steckbriefe für zukünftige Wildnisflächen

zeigen hierfür flächenkonkrete Potenziale auf, die in die aktuelle Diskussion in den einzelnen Bundesländern eingespeist werden können (siehe auch Kap. 7).

## 6 Abgleich mit dem Arbeitsplan

Der Großteil der geplanten und beantragten Aufgaben des Vorhabens konnte bearbeitet und erfolgreich abgeschlossen werden. Einige wenige Aufgaben konnten jedoch nicht bzw. nicht vollumfänglich realisiert werden. Die nachfolgende Tabelle 13 gibt eine Übersicht über die Aufgaben lt. Projektantrag und ihrer tatsächlichen Umsetzung.

Tab. 13: Abgleich mit dem Arbeitsplan für das Projekt „Militärwildnis“.

Aufgabe	Umsetzung
Selektierung aller aktiven und ehemaligen Militärflächen > 1.000 ha	Es wurden alle naturschutzrelevanten Militärflächen selektiert, die größer 1.000 ha bzw. nach Absprache mit dem BfN größer 800 ha sind. Es handelt sich dabei um 92 stillgelegte und 41 (teilweise) aktive Flächen.
Selektierung der ausgewählten Flächen nach Wildniseignung	Alle selektierten, ehemaligen Militärflächen wurden anhand sechs weiterer Kriterien hinsichtlich ihrer Wildniseignung geprüft. Dabei wurden die Kriterien der Initiative Wildnis für Deutschland bzw. der zwischen BMU und BfN abgestimmte Kriterienkatalog genutzt. Im Ergebnis konnten 48 Militärflächen mit Potenzial für die Etablierung großflächiger Wildnisgebiete identifiziert werden. Die Potenzialflächen werden in einzelnen Streckbriefen ausführlich beschrieben. In der Regel liegt auch ein digitaler Umring vor.
Identifizierung von Ergänzungsflächen (Arrondierungen)	Für alle selektierten ehemaligen Militärflächen wurden potenzielle Arrondierungsflächen recherchiert und für 24 Flächen konkret benannt.
Stand Umsetzung von Wildniskonzepten	Für alle potenziellen Wildnisgebiete wurde überprüft, ob bereits das Wildniskonzept umgesetzt wird. Für insgesamt neun Flächen (darunter vier Flächen in Nationalparks) ist dies der Fall. Bei den Naturerbeflächen war zum Projektende nicht bekannt, welche Wälder bereits zum heutigen Zeitpunkt aus der Nutzung genommen wurden.
Darstellung (der räumlichen Ausdehnung) potenzieller Wildnisgebiete	Alle potenziellen Wildnisgebiete wurden flurstücksgenau auf Karten dargestellt. Zudem wurden verschiedene Informationen zu jedem Gebiet zusammengestellt (siehe Anlage 1 und Datenbank Naturschutz & Militär, Reiter Wildnis).
Benennung des Beitrages zum 5 %-Waldwildnisziel	Anhand einer GIS-Analyse, basierend auf der Forstgrundkarte (Werkauftrag) wurde für die meisten Potenzialflächen der Waldanteil bestimmt. Bei einigen Gebieten lag noch keine Kartierung vor, weshalb der Beitrag zum 5 %-Waldwildnisziel ebenfalls auf Basis von CLC 2018-Daten ermittelt wurde.
Bestimmung des Synergie-/Konfliktpotenzials zwischen Wildniskonzept und FFH-Richtlinie	Für alle Potenzialflächen wurde recherchiert, ob sie (teilweise) in einem FFH-Gebiet liegen. Bei Vorhandensein von kartierten FFH-LRTs, wurde versucht, Geodaten mit der Lage der LRTs zu erhalten. Für 36 Gebiete konnten Geodaten recherchiert werden. Auf identifizierte Konflikte zwischen Wildniskonzept und FFH-Richtlinie wird bei jedem betroffenem Gebiet in seinem Steckbrief hingewiesen.
<i>Nicht im Arbeitsplan:</i> Untersuchung des Einflusses von Rotwild in Heidelebensräumen	Zur Ergänzung der Auseinandersetzung mit dem Konflikt Pflegestrategie vs. Prozessschutzstrategie wurde eine Studie vergeben, die sich mit dem Einfluss der Großherbivore Rotwild auf Heidelebensräume beschäftigt hat.
<i>Nicht im Arbeitsplan:</i> Studien zum Wildnispotenzial in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg	In den Ländern Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg wurde ein besonders hohes Potenzial an großflächigen Wildnisgebieten vermutet. Deshalb wurde in beiden Bundesländern ein Werkvertrag vergeben, um das vorhandene Wildnispotenzial auch außerhalb von Militärflächen zu recherchieren. Die Studien berücksichtigen ausgehend vom Wildnispotenzial ehemaliger Militärflächen das landesweite Potenzial von Wildnisflächen.
Feststellung der aktuellen Arten- und Biotopausstattung	Diese Aufgabe konnte nicht vollständig erfüllt werden. Gründe werden in Kapitel 5 benannt.

Aufgabe	Umsetzung
Einbindung der lokal-regionalen Ebene (Entwicklungsphase)	Mit verschiedenen Akteuren und in verschiedenen Regionen wurden gemeinsam Strategien entwickelt. Nicht umgesetzt werden konnte das Veranstaltungsformat „Kamingespräche“. Das Thema „Wildnis“ und somit die mögliche Stilllegung von Nutzflächen ist ein politisch schwieriges Thema. Es wurden daher zu wenige Partner für eine offene Diskussionsrunde gefunden. Einzelgespräche haben sich hier als erfolgreichere Methode erwiesen.
Anwendung Strategien auf lokal-regionaler Ebene (Umsetzungsphase)	In Thüringen wurden beispielhaft Akteure bei der Umsetzung des 5 %-Wildnisziels unterstützt.
<i>Nicht im Arbeitsplan</i> Anwendung Strategien auf Bundesebene	Gemeinsam mit der ZGF entwickelt die Naturstiftung David diverse Diskussionspapiere und stimmte diese mit den unter dem Dach des Deutschen Naturschutzrings (DNR) in einer Strategieguppe zusammenarbeitenden Naturschutzorganisationen ab. Ziel war es, dass die Naturschutzorganisationen gemeinsame Positionen zu dem geforderten Wildnisfonds entwickelten.
Öffentlichkeitsarbeit	Zur Vorstellung des Projektes wurde eine Projektinformation angefertigt und eine Internetseite angelegt. Die Internet-Präsentation konnte erst in der zweiten Hälfte des Projektes erfolgen, da die neu erstellte Website der Naturstiftung David verspätet online ging. Das Projekt wurde zudem auf Veranstaltungen im Rahmen von Vorträgen präsentiert.
Vernetzung und Zusammenarbeit mit Akteuren im Bereich Wildnis	Die Naturstiftung David konnte sich erfolgreich als Akteur im Themenbereich Wildnis etablieren. Sie hat mehrere Akteure zum Thema Wildnis beraten.
Zusammenarbeit mit BfN und BMU	Während der gesamten Projektlaufzeit gab es eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Für ein Gespräch zwischen BfN und DBU zum Thema Wildnis auf DBU-Naturerbeflächen wurde spezifisches Kartenmaterial erstellt.

## 7 Ausblick und nächste Schritte

Von den in der vorliegenden Studie aufgezeigten rund 151.000 ha möglicher Wildnisgebiete auf ehemaligen Militärflächen, können derzeit nur rund 25.000 ha (verteilt auf neun Flächen) als bereits gesichert eingestuft werden. Für alle anderen Potenzialflächen bedarf es konkreter Aktivitäten. Dabei werden in den nächsten Monaten entscheidende Weichen für die Zukunft gestellt. Gelingt es nicht, das derzeitige „Chancenfenster“ offensiv zu nutzen, wird es sehr schwer - bis fast unmöglich - werden, das aufgezeigte Potenzial von Wildnisgebieten auf ehemaligen Militärflächen zu realisieren.

Eine Vielzahl der aufgezeigten Potenzialflächen (24 von 43) sind im Kern Flächen des Nationalen Naturerbes. Für diese Gebiete werden derzeit – aufbauend auf den eher allgemein formulierten Leitbildern – die **Naturerbe-Entwicklungspläne** aufgestellt. In diesen Plänen werden die Entwicklungsziele bezogen auf einzelne Teilflächen konkret festgeschrieben, mit dem bzw. innerhalb des BfN abgestimmt und dann langfristig umgesetzt. Naturerbe-Entwicklungspläne werden derzeit im Auftrag der DBU Naturerbe GmbH und des Bundesamtes für Naturschutz (für Flächen der Bundeslösung) erstellt. Bisher gibt es nur vier fertiggestellte Naturerbe-Entwicklungspläne, welche die in dieser Studie identifizierten Wildnispotenzialflächen betreffen (Glücksburger Heide, Rücknicker Heide, Ueckermünder Heide [1 Teilplan] und Weißhaus). Die Pläne basieren in der Regel auf der gegenwärtigen Biotopausstattung der Naturerbeflächen. Da viele potenzielle Wildnisgebiete auf ehemaligen Militärflächen von kleinen und mittelgroßen Offenlandlebensräumen durchsetzt sind, ist es naheliegend, dass die Naturerbe-Entwicklungspläne diesen Status quo festschreiben – und damit vielen potenziellen Wildnisflächen das zentrale Kriterium des großflächigen Prozessschutzes „abhanden“ kommt. In Kapitel 5 wurden mögliche Lösungsansätze für den Umgang mit diesem Thema diskutiert. Vor allem aber sollte seitens der Naturerbe-Flächeneigentümer eine klare politisch-strategische Entscheidung dahingehend getroffen werden, dass bei der Erstellung der Entwicklungsplanung für die in dieser Studie benannten Wildnispotenzialflächen die Ausweisung einer ausreichend großen Wildnisfläche das primäre Ziel ist, dem sich die anderen naturschutzfachlichen Ziele dann unterzuordnen haben. In Anlage 1 sind die Flächen mit einem entsprechenden Handlungsbedarf aufgelistet. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass es neben den in Anlage 1 benannten Flächen ausreichend andere Flächen des Nationalen Naturerbes gibt, auf denen eher der pflegende Naturschutz im Vordergrund stehen kann und soll. Eine besondere Priorität sollte auf diejenigen wildnisgeeigneten, ehemaligen Militärflächen gelegt werden, die nicht als NATURA 2000-Gebiet ausgewiesen sind. Hierbei handelt es sich um die Naturerbe-Flächen Altjeßnitz-Raguhn, Berge, Ehra-Lessien und Scheeren in der Bundeslösung sowie die Rühnicker Heide im Eigentum der DBU Naturerbe GmbH.

Komplizierter gestaltet sich die Festlegung von Wildnisflächen in Naturerbe-Entwicklungspläne wenn bereits behördlich abgestimmte **FFH-Managementpläne** vorliegen. Für einige der in der vorliegenden Studie benannten Wildnispotenzialflächen werden die Managementpläne derzeit aber erst erstellt. Im Gespräch und Dialog mit den Naturschutzbehörden und Planungsbüros sollte deshalb frühzeitig versucht werden, mögliche Zielkonflikte zwischen dem Erhalt von Offenlandlebensräumen und der Wildnisentwicklung im Einvernehmen zu lösen. Länderbehörden sind oft geneigt, den (insbesondere auch finanziell) aufwendigen Erhalt von Offenlandlebensräumen auf Flächen von Naturschutzträgern (vor allem auch des Nationalen Naturerbes) zu konzentrieren – da die Behörden davon ausgehen, dass die Naturschutz-Flächeneigentümer von sich aus ausreichend finanzielle und personelle Kapazitäten für den pflegenden Naturschutz zur Verfügung stellen. Dieser Sichtweise sollte von den Naturschutzträgern im Sinne von Kompromisslösungen unter Berücksichtigung ausreichend großer Wildnisgebiete entgegengetreten werden. Einfluss genommen werden sollte – allein schon aus finanzi-

ellem Eigeninteresse der Flächenbesitzer – vor allem auch auf die konkrete Maßnahmenplanungen innerhalb des FFH-Managementplanung. Gelingt dies nicht, wird es schwierig, die jetzt festgelegten, naturschutzfachlichen Ziele zu einem späteren Zeitpunkt abzuwenden. Für die FFH-Gebiete auf den Flächen Himmelpfort/Tangersdorf, Lehnitz, Streganz und Weißhaus ist die Managementplanung noch nicht abgeschlossen (Stand Sommer 2018) und ein Dialog mit den Planerstellern bzw. beauftragenden Behörden erscheint hier sinnvoll.

Eine Abstimmung ist darüber hinaus mit **konkurrierenden Planungen** erforderlich. Auf ausgewählten Wildnispotenzialflächen (z. B. Pöllwitzer Wald in Thüringen) laufen mit Naturschutzgeldern geförderte Maßnahmen zum Offenlandmanagement bzw. sind geplant. In der Regel erwartet der Fördermittelgeber dabei aus haushälterischen Gründen eine längerfristige Zweckbindung. Hier sollten die Flächeneigentümer rechtzeitig den Kontakt zu den potenziellen Projektträgern aufnehmen und mit diesen nach gemeinsamen Lösungsansätzen suchen. Auf Naturerbeflächen ist die Nutzung Erneuerbarer Energien grundsätzlich ausgeschlossen. Das gilt jedoch nicht für mögliche in dieser Studie aufgezeigte Arrondierungsflächen. Auf diese ist der Druck zur Nutzung Erneuerbarer Energien (vor allem Windkraft) zumindest in einigen Bundesländern durchaus hoch, da die Flächen in der Regel unzerschnitten, im Eigentum der öffentlichen Hand und außerhalb von Ortschaften liegen. Auch hier gilt es, konkurrierende Planungen von vornherein möglichst auszuschließen.

Ein zentraler Schlüssel für eine erfolgreiche Umsetzung des in dieser Studie aufgezeigten Potenzials von Wildnisgebieten auf ehemaligen Militärflächen ist die **Arrondierung** bestehender Wildnisflächen durch benachbarte Flächen, die sich schwerpunktmäßig im öffentlichem Eigentum befinden. Wie in Kapitel 5 dargestellt, bieten sich hierbei vor allem Synergien mit der in vielen Bundesländern diskutierten Umsetzung des NWE5-Zieles an: NWE5-Flächen sollten idealerweise bestehende bzw. noch nicht ausreichend große Wildnisgebiete (egal ob ehemals militärisch genutzt oder nicht) ergänzen. Die Umweltverbände in Hessen haben diese Idee in ihren Forderungen beispielsweise aufgegriffen (ZGF et al. 2018). Auch in anderen Bundesländern sollte diese Forderung sowohl von fachlicher als auch verbandlicher Seite verstärkt aufgestellt werden. Für die Arrondierung bestehender Wildnisflächen wird der geplante (und auch im Rahmen des Vorhabens fachlich mit begleitete) Wildnisfonds ein wichtiges Instrumentarium werden.

Entscheidend für die vorstehend aufgezählten, zum großen Teil zeitnah umzusetzenden Punkte ist ein „Kümmerer“ – insbesondere für die örtlichen Aktivitäten. Beispiele wie die Königsbrücker Heide, die Hohe Schrecke und der Wispertaunus zeigen, wie wichtig konkret vor Ort tätige Institutionen und Personen für eine erfolgreiche Etablierung und Arrondierung von Wildnisgebieten sind. Grundsätzlich könnte dies bei Naturerbeflächen auch eine Aufgabe des Dienstleisters „Bundesforst“ sein. Erforderlich wären hierzu konkrete und zielgerichtete Vorgaben seitens der Flächeneigentümer. Allerdings wird sich in diesem Zusammenhang auch die Kostenfrage stellen, da das vorhandene Dienstleistungs-Budget der Flächeneigentümer in der Regel nur für alltägliche Aufgaben (Flächenbetreuung, Planung, Verkehrssicherung etc.) kalkuliert ist. Denkbar wäre, ggf. mit anderen örtlichen Partnern (Schutzgebietsverwaltungen, Naturschutzorganisationen, Stiftungen) zusammenzuarbeiten, die sich ihre (mit den Flächeneigentümern eng abgestimmten) Aktivitäten zur Etablierung von großflächigen Wildnisgebieten beispielsweise aus externen Projektförderungen finanzieren lassen. Mögliche Modellgebiete wären z. B. die Flächen Daubaner Wald (in Zusammenarbeit mit Biosphärenreservatverwaltung und DBU Naturerbe GmbH) oder Streganz (in Zusammenarbeit mit Naturparkverwaltung Dahme-Heideseen und BfN). In beiden Fällen stünde vor allem das Thema des Umgangs mit kleinflächigen Offenlandstandorten innerhalb großflächiger Wildnisgebiete im Vordergrund.

Ein erster wichtiger Schritt, insbesondere das Thema „Arrondierung“ weiter voranzubringen, ist das aus dem Vorhaben entstandene E+E-Vorhaben „Entwicklung und Erprobung von eigentümerspezifischen Ansätzen zur Arrondierung und Vernetzung von Flächen des Nationalen Naturerbes und von Wildnisflächen unter Berücksichtigung verschiedener Finanzierungsansätze“. Das gemeinsam von NABU-Stiftung Nationales Naturerbe (Schwerpunkt Mecklenburg-Vorpommern), Zoologische Gesellschaft Frankfurt (Schwerpunkt Wispertaunus in Hessen) und Naturstiftung David (Schwerpunkt Thüringen und Sachsen-Anhalt, Leadpartner) entwickelte Vorhaben startete im Dezember 2017. Die Planungsphase ist dabei charakterisiert aus der – mit Ausnahme von Hessen – landesweiten Recherche konkreter Arrondierungs- und Vernetzungspotenziale in den genannten Bundesländern und soll bis zum November 2019 abgeschlossen sein. Im Idealfall soll sich dann eine mehrjährige Umsetzungsphase anschließen – um die aufgezeigten Potenziale dann tatsächlich umzusetzen. Das E+E-Vorhaben nutzt die im vorliegenden Projekt erstellten Grundlegendaten (z. B. die Potenzialstudie für Wildnisgebiete in Mecklenburg-Vorpommern) – beschränkt sich allerdings nicht ausschließlich auf die Arrondierungspotenziale von ehemaligen Militärflächen.

Unter dem Aspekt der Arrondierung muss auch auf die derzeit in Diskussion befindliche **4. Tranche des Nationalen Naturerbes** hingewiesen werden. Hier gilt es entsprechende Chancen zu nutzen – sowohl was die eigentliche Arrondierung betrifft (z. B. Benennung der Fläche „Ransel“ in Hessen als Arrondierung zur landeseigenen 1.000 ha großen Naturwaldfläche Wispertaunus) als auch die Neubenennung von Flächen: Vor allem die rund 2.318 ha große (geschlossene) Waldfläche Lehnitz stellt eine geeignete Wildnispotenzialfläche dar – und dies sogar am direkten Stadtrand von Berlin. Hier könnte (ähnlich wie in Saarbrücken oder Zürich) langfristig ein „Urwald vor den Toren der Stadt“ entwickelt und umgesetzt werden.

Neben dem vorstehend aufgezeigten konkreten Handlungsbedarf auf den einzelnen Flächen bzw. bei den zu sichernden Flächenkulissen sei zuletzt auch noch einmal auf die in Kapitel 5 aufgezeigte Diskussion zur Umsetzung und Interpretation der Kriterien für großflächige Wildnisgebiete verwiesen. Sollte es hier keine Flexibilität (bei genereller Wahrung anspruchsvoller Standards) geben, erübrigt sich auch ein Großteil der aufgezeigten Handlungserfordernisse bei der Sicherung konkreter Wildnispotenzialflächen. Es muss in diesem Zusammenhang festgehalten werden, dass es im dichtbesiedelten Deutschland immer eine Gratwanderung sein wird, die internationalen Standards für Wildnisgebiete einzuhalten und gleichzeitig eine flexible Handhabung der Wildniskriterien zu ermöglichen. Dies wird auch ein entscheidender Schlüssel für den Erfolg des von der Bundesregierung geplanten Wildnisfonds sein.

Die Naturstiftung David wird versuchen, das in der vorliegenden Studie aufgezeigte große Potenzial von ehemaligen Militärflächen für die Entwicklung von Wildnisgebieten gemeinsam und in enger Abstimmung mit Partnern aus Verwaltung, Politik und Verbänden schrittweise umzusetzen.

## Quellenverzeichnis

- BfN/Bundesamt für Naturschutz:** <https://www.bfn.de/themen/biotop-und-landschafts-schutz/wildnisgebiete.html>. Aufgerufen am 18.06.2018.
- BMU/Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (2007):** Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt. Berlin. 178 S.
- BMU/BfN (2018):** Qualitätskriterien zur Auswahl von großflächigen Wildnisgebieten in Deutschland im Sinne des 2 % Ziels der Nationalen Biodiversitätsstrategie. Veröffentlichte Fachposition. 6 S.
- DBU (2017):** Jahresbericht 2017/Deutsche Bundesstiftung Umwelt. 158 S.
- Ellwanger, G. u. Ssymank, A. (2012):** Erhaltung von wertvollen Offenlandlebensräumen auf aktiven und ehemaligen militärischen Übungsflächen – eine Einführung unter besonderer Berücksichtigung von Natura 2000. Naturschutz und biologische Vielfalt (127): 7 – 23.
- Europarc (2015):** Entwicklung eines Vorschlags für Qualitätskriterien und -standards für Wildnisgebiete in Deutschland. 15 S.
- Hendricks, B. (2013).** Mehr Wildnis in Wäldern [[https://www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/Service/Mediathek/Videos/videos\\_videos\\_node.html?id=711962](https://www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/Service/Mediathek/Videos/videos_videos_node.html?id=711962)]. Aufgerufen am 18.06.2018.
- Höntsch, K.; Johst, A.; Schorcht, W. und Scheidt, U. (2008):** Naturschutzrelevante Militärflächen in Deutschland. Natur und Landschaft 83 (12): 522 – 527.
- Klenke, F. (2016):** Wildnispotenziale in Sachsen. Unveröffentlichte Studie.
- Lehmann, R./Natur+Text (2017):** Wildnis-Potenzialflächen in Brandenburg - Stand und Perspektiven. Unveröffentlichte Studie. 39 S.
- LZ (2018):** [https://www.lz.de/ueberregional/owl/22213187\\_Briten-bleiben-OWL-erhalten.html](https://www.lz.de/ueberregional/owl/22213187_Briten-bleiben-OWL-erhalten.html). Aufgerufen am 18.10.2018.
- Naturstiftung David (2018):** Datenbank Naturschutz & Militär. [[http://s521173732.online.de/osteuropa\\_aktuell/start.php?reg\\_nr=26](http://s521173732.online.de/osteuropa_aktuell/start.php?reg_nr=26)]. Aufgerufen am 18.06.2018.
- NW-FVA (2013):** [<http://www.nw-fva.de/nwe5/>.] Aufgerufen am 30.10.2018.
- Riecken, U. ; Finck, P.; Raths, U.; Schröder, E. u. Ssymank, A. (2010):** Ursachen der Gefährdung von Biotoptypen in Deutschland. Natur und Landschaft 85 (5): 181 – 186.
- Rosenthal, G.; Mengel, A.; Reif, A.; Opitz, S.; Schoof, N. & Reppin, N. (2015):** Umsetzung des 2 % Ziels für Wildnisgebiete aus der Nationalen Biodiversitätsstrategie. Unveröffentlichter Endbericht des gleichnamigen F+E-Vorhabens (FKZ 3512 85 0300).
- Schoof, N.; Luick, R.; Nickel, H.; Reif, A.; Förschler, M. Westrich, P. und E. Reisinger, E. (2018):** Biodiversität fördern mit Wilden Weiden in der Vision „Wildnisgebiete“ der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt. Natur und Landschaft 93 (7): 314 – 322.
- Schwill, S. / Succow Stiftung (2016):** Wildnisflächen für Mecklenburg-Vorpommern - mit besonderer Berücksichtigung ehemaliger Militärflächen. Unveröffentlichte Studie. 48 S.
- Unsel, C. (1994):** Was macht Truppenübungsplätze so wertvoll? Nationalpark 83: 13 – 15.
- Vassen, F. (2017):** Wildnis und Natura 2000 aus Sicht der Europäischen Kommission. In: BfN (Hrsg.) (2017): Wildnis im Dialog. Wildnis und Natura 2000. BfN-Skripten 452. 127 S.
- Zoologische Gesellschaft Frankfurt (2018):** Wildnis in Deutschland [<https://wildnisindeutschland.de/>]. Aufgerufen am 18.06.2018.
- Zoologische Gesellschaft Frankfurt für die Initiative „Wildnis in Deutschland“ (Hrsg.) (2017):** Wir für Wildnis. Wegweiser für mehr Wildnis in Deutschland. 46 S.

Zoologische Gesellschaft Frankfurt, NABU Hessen, BUND Hessen, HGON, Greenpeace u.  
WWF (Hrsg.) (2017): Land der Naturwälder. 25 Waldschutzgebiete für Hessen. 42 S.

## **Anlagenverzeichnis**

- Anlage 1** Steckbriefe potenzieller Wildnisgebiete auf ehemaligen Militärflächen
- Anlage 2a** Wirkung von Rotwild in Heidelebensräumen - Perspektiven eines gezielten Einsatzes von Rotwild zur Heidepflege (Textteil)
- Anlage 2b** Wirkung von Rotwild in Heidelebensräumen - Perspektiven eines gezielten Einsatzes von Rotwild zur Heidepflege (Umfragebögen)
- Anlage 3** Wildnisflächen für Mecklenburg-Vorpommern - mit besonderer Berücksichtigung ehemaliger Militärflächen.
- Anlage 4** Wildnis-Potenzialflächen in Brandenburg - Stand und Perspektiven
- Anlage 5** Abgrenzungsvorschlag „Wildnisgebiet Possen“
- Anlage 6** Projektinformation „F+E-Projekt Militärwildnis“
- Anlage 7** Übersicht zur Herkunft der verwendeten Geodaten sowie Informationen zu den erstellten Geodaten